

*O.L. Starovojtova,
Mitglied des Internationalen
Journalistenverbandes Riga,
E.A. Tomsha,
Vorsitzender der Sankt Peterburger Abteilung
des Internationalen Roerich-Zentrums*

**"Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser",
oder zur Frage "wissenschaftlicher Forschungen" des baltischen
Zweiges des Stammbaums Nicholas Roerichs**

Wird etwa derjenige zum Historiker, der seine Arbeit bereits mit dem Vorsatz angeht, dies oder jenes zu beweisen, was ihm scheint oder was ihm nutzt? Wir kennen viele Schriften, die bezahlt und erstellt wurden in Krämpfen von Voreingenommenheit. Derartige Hüllen haben keinen Wert. Früher oder später wird jemand, aus der Natur der Rechtschaffenheit heraus, die Verfälschung aufdecken, die durch Egoismus oder Bestechlichkeit geschaffen wurde. Es ist stets und allerorts besser, sich zum Guten hin zu irren als zum Bösen. Aber auch diese Qualität muss man sich aneignen mit unverzagter Geduld, unablässig.

N.K. Roerich, "NAT-OG-DAG"

Anstelle eines Vorwortes

Das Betreiben von genealogischen Forschungen, deren Wurzeln in die Tiefe der Jahrhunderte führen, ist aus vielen Gründen außergewöhnlich schwierig. So erfordert die selbständige Arbeit in den Archiven eine Unmenge Zeit, die Dienste von Profis sind teuer. Daher nahmen, als vor einigen Jahren auf der Website des Lettischen Staatlichen Historischen Archivs (im Weiteren "LGIA") der Artikel "Die

Vorfahren Nicholas Roerichs. Legenden und Archivbelege" von I. Silars auftauchte und anschließend im Sammelband "Die Roerichs: Mythen und Fakten"¹ auftauchte, Viele Bezug darauf.

Die Daten aus diesem Artikel landeten auch auf einigen genealogischen Websites dieser Welt. Offensichtlich zweifelten die Betreiber dieser Websites, geblendet von der Solidität einer lettischen Einrichtung, nicht an der Berechtigung der dargelegten Belege. Allerdings hätten die wissenschaftlichen Redakteure vorsichtig sein sollen mit der schwachen Beweisgrundlage und dem respektlosen Ton des Artikels, der einem großen Menschen gegenüber zugelassen wurde, aber auch dem offensichtlichen Bestreben, in der Biografie Nicholas Roerichs irgendetwas zu finden, was seinen Namen diffamiert. Aber so sind leider die Realitäten des modernen Lebens, die aus dem Fundus aufbrausender Redakteure eine derart vergängliche Bewertungskategorie hervorbringen wie den ethischen Weg bezüglich führender Forscher. Und so tauchte auch Herr Silars, Arzt von Beruf, im Herbst seines Lebens an den Mauern des LGIA auf und wich offensichtlich nicht vor der Versuchung zurück, seinen Namen mit dem Namen eines herausragenden Menschen in Verbindung zu bringen. Als Ergebnis erblickte ein Opus das Licht der Welt, mit dem Prädikat "vollkommen wissenschaftlich", welches mit den Worten endet: "Jeder von uns ist frei zu wählen, an was man glaubt – an Legenden oder an Belege authentischer Dokumente. Aber wie sagt ein altes russisches Sprichwort: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser"².

Wir konnten den oben angeführten Dokumenten nicht vertrauen und haben die Argumente von Herrn Silars Schritt für Schritt überprüft. Im Ergebnis stellte sich heraus, dass in seiner Arbeit lediglich einige Dokumente sowie eine nicht vollumfänglich bestätigte Mutmaßung einer Aufmerksamkeit würdig sind. Alles andere ist ein bizarres Gewirk aus fixen Ideen und Fantasien, ausgeführt in konjunktivistischen Beugungen, geschmückt mit einer gehörigen Portion Zynismus.

"Und wieder ließ er sich in Russland sehen <...> aus der Stadt Kostroma"

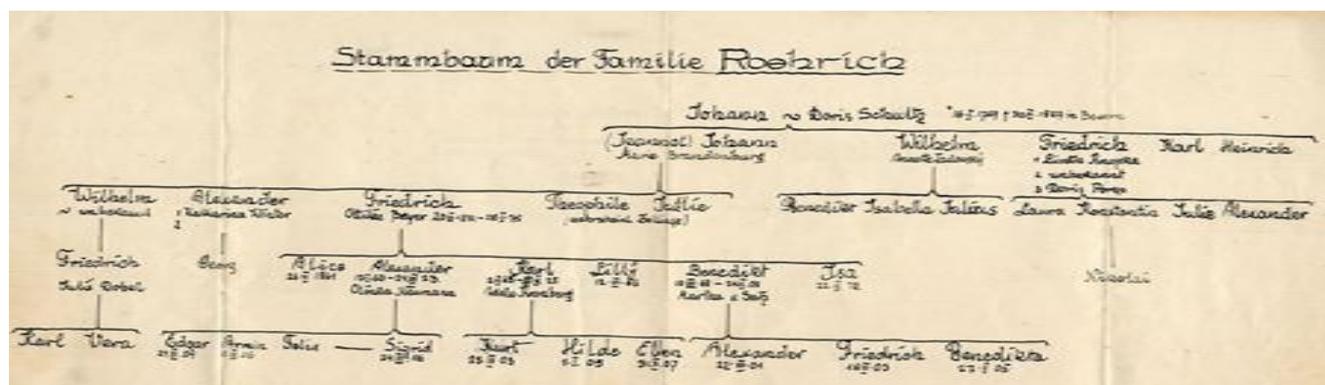
Das menschliche Geschlecht kann von zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: vom historischen oder legendären. Der zweite ist nicht weniger gerechtfertigt als der erste.

Victor Hugo

Unsere Untersuchung begann mit dem Lesen des Buches "Nikolai Roerich: Kunst, Macht und Okkultismus"³ von Ernst von Waldenfels, in dessen ersten Kapitel die Ansicht von Herrn Silars über die Herkunft Nikolaj Roerichs väterlicherseits dargelegt wird. Wie sich herausstellte, war Waldenfels niemals in Lettland, hat nicht in Archiven gearbeitet und hat sich mit keinem in der Republik bekannten Roerich-Historikern getroffen. Die Bekanntschaft mit dem Original des Artikels von I. Silars hat ihn noch mehr in seinen Bann gezogen. Es stellte sich heraus, dass dieser Heimatforscher, wie er sich selbst nennt, weder mit dem lettischen Stammbaum Nikolaj Roerichs, noch mit dem Schaffen dieses großen Menschen vertraut war, über den er einen Artikel zu schreiben gedachte. Zu alledem hat der erwähnte Herr ein Altmitglied der Roerich-Bewegung, derzeit Ehrenvorsitzende der Lettischen Roerich-Gesellschaft, G.R. Rudsite, der Lüge bezichtigt. Bezieht sie sich doch auf den Fundus N. Roerichs im Museum für Geschichte und Kunst in Liepaja <...>, obwohl, wie dem Autor (Silars – *d.Verf.*) der stellvertretende Direktor des oben erwähnten Museums mitteilte, ein derartiger Fundus im Museum nicht existiert und auch nicht existiert hat, zumindest nicht in den vergangenen 35 Jahren"⁴.

Also war Gunta Richardowna Rudsite um Aufklärung zu befragen. Und so klärte sich ein erstaunlicher Moment auf, den man nur als Hand des Schicksals bezeichnen kann. Herr Silars, den man, den Verweisen auf seinen Artikel im Internet zufolge für einen Experten zur Abstammung der Roerichs hält, blieb so in Unkenntnis über die Existenz einer höchstinteressanten Dokumentensammlung mit Briefen, Fotos und einer Abstammungstafel der Roerichs, die das Leben dieser großen und einmütigen Familie beleuchtet. Der "Roerich-Fundus" tauchte in den

1960-er Jahren im Museum für Geschichte und Kunst zu Liepaja auf. Zu dieser Zeit lebte noch die Enkelin von Johann Roerich, älterer Bruder Friedrich Roerichs und Großvater von Nicholas Roerich – Isabella, Lehrerin am Hartwig-Gymnasium Liepaja⁵. Und sie erstellte eine Abstammungstafel über den baltischen Zweig des Roerich-Geschlechts.



Stammbaum des baltischen Zweiges der Roerich-Familie aus dem Roerich-Fundus des Museums für Geschichte und Kunst zu Liepaja. Erstellt von Isabella Roerich (auf dem Foto – Isa), Enkelin des älteren Bruders Friedrich Roerichs, Johann.

Die Jahre verflogen, der Fundus wurde umgestaltet, die Dokumente wurden auf unterschiedliche Museumsordner verteilt. Einmal wandte sich Herr Silars an die Ehrenvorsitzende der Lettischen Roerich-Gesellschaft, G.R. Rudsite. Gunta Richardowna, die sich über sein, so schien es ihr, aufrichtiges Interesse an den Roerichs freute sich darauf, ihm alles in ausführlichster Form zu erzählen. Aber er hielt es nicht für nötig, persönlich besagtes Museum zu besuchen, er rief lediglich dort an. Den Anruf nahm ein Mitarbeiter entgegen, der aber zur gegebenen Frage nicht kompetent war. Seine Entgegnung an Herrn Silars ist oben als Zitat zu lesen. Im Ergebnis entging eine große und interessante Sammlung von Briefen, Familienfotos und weiterer wichtiger Dokumente der Aufmerksamkeit des Autors des Artikels. Bei dieser Gelegenheit tauchte eine negative Besonderheit seiner "schöpferischen" Handschrift auf: alle, die das Schaffen der Roerichs hoch schätzen, der Lüge zu verdächtigen. Lassen Sie uns ein Beispiel aus dem Artikel von Herrn Silars zitieren: "Des Weiteren bezieht sich G.R. Rudsite auf Nikolaj Roerich selbst, des einst angeblich anmerkte: "Schade, dass mein Vater keine Aufzeichnungen hinterließ.

Wenn auch mein Urgroßvater seine Kriegsangelegenheiten zu Peters Zeiten beschrieben hätte, so wäre das überaus wertvoll gewesen". Hierbei sagt der Autor (G. Rudsite) nicht, wann und wem Nikolaj Roerich einen derartigen Gedanken mitgeteilt hatte und gibt auch keinen Hinweis auf die Quelle"⁶. Es hätte Herrn Silars lediglich ein paar wenige Minuten gekostet, um dieses Zitat zu überprüfen, da es praktisch alle Werke Nikolaj Roerichs in elektronischer Form gibt. Da er aber, so scheint es, keine Zeit fand, dies zu tun, geben wir hier den Verweis "auf Nikolaj Roerich selbst": der Satz ist dem Essay "Posev" ("Die Aussaat"; *Anm. d.Übs.*)"⁷ entnommen.

Beiläufig sei erwähnt, dass ein Vorfahr des Künstlers, nachdem er, gemäß der Familienchronik, in die Dienste Zar Peters des Großen, der ihm ein Gut bei Kostroma geschenkt hatte, getreten war, bei Herrn Silars körperliches Unbehagen hervorrief. Das Streben nach Erniedrigung Nikolaj Roerichs ist derart groß, dass er seinen Artikel mit einer unbesonnenen Phrase beendet: "Deshalb entstanden, und man muss bedenken: nicht ohne seine (Roerichs. – *d. Verf.*) Beteiligung, auch die uns wohlbekannten Legenden über die "hochgeborenen Vorfahren" der Roerichs – einem schwedischen General, den Warägern und dem Begründer des Rus, Rurik, sowie das "uralte" Wappen des Geschlechts der Roerichs"⁸.

Tatsächlich gibt es in der Familiengeschichte ein Adelsgeschlecht aus Schweden sowie Vorfahren, die bei Kostroma sesshaft waren und dort ein Gut bekamen. Nikolaj Roerich, der sich ernsthaft mit der Genealogie seiner Herkunft auseinandersetzte, hat so auch auf die Frage des bekannten russischen Kunstwissenschaftlers und Denkmalforschers, Baron Wrangel, geantwortet:

"Sehr geehrter Nikolaj Nikolajewitsch.

Im vergangenen Jahr haben Sie bei mir meine biografischen Angaben angefragt. Ich erinnere mich, Kurland erwähnt zu haben. Zurzeit bin *ich mit unserer Genealogie befasst* (*kursiv – d. Verf.*) und es stellte sich heraus, dass Kurland für unser Geschlecht reiner Zufall ist. Unser Geschlecht ist schwedisch, und ging über Pommern. Kurland hingegen ist lediglich ein unwesentlicher Zwischenhalt"⁹.

Wie wir sehen, kam das Geschlecht der Roerichs aus Schweden, obwohl Nikolaj Konstantinowitsch in keinem seiner Werke den Dienstgrad seines

Urgroßvaters erwähnte. Überlassen wir daher den schwedischen General dem Gewissen von Herrn Silars. Genauso wie folgende Aussage: "... der Urgroßvater... konnte in keinem Fall in der Armee des schwedischen Königs gedient haben..."¹⁰. Der Urgroßvater, unter Anbetracht des zum Zeitpunkt seiner Geburt bereits beendeten Großen Nordischen Krieges, konnte tatsächlich nicht in der schwedischen Armee gedient haben, der Ururgroßvater hingegen konnte dies gewiss. Nicholas Roerich unterscheidet die Termini "Urgroßvater" und "Ururgroßvater" ganz genau. Lesen wir in seinen "Blättern des Tagebuches": "Eine andere Episode betrifft die Zeiten Peters des Großen. Der *Ururgroßvater* [kursiv – d.Verf.], ehemaliger Festungskommandant, weigerte sich, eine Dorfkirche zu zerstören, aus der heraus ein Angriff erfolgte. Wegen dieses Umstandes, der aus seiner tiefen Religiosität rührte, hatte er viele dienstliche Unannehmlichkeiten"¹¹.

Wir stellen fest, dass die alte russische Stadt Kostroma aus der Familiengeschichte der Roerichs den Dichter A.M. Remisow zu der Erzählung "Град-камен Рериха"¹² inspirierte. Im 20. Jahrhundert wandten sich in Kostroma einige Leute an den bekannten Heimatforscher A.A. Grigorow wegen Nachweisen über Spuren in der Familiengeschichte der Roerichs in Kostroma. Der Erste war der in Harbin lebende Schriftsteller W.N. Iwanow, Autor des bekannten Werkes "Roerich – Künstler und Denker"¹³. Schauen wir uns die Antworten des respektierten Heimatforschers auf die gestellten Fragen an:

Von: A.A. Grigorow – An: W.N. Iwanow

Kostroma, den 2. November 1971

"Sie schreiben zu Roerich. Hier, im Gouvernement Kostroma, insbesondere im Bezirk Galitsch, gab es im 18. Jahrhundert Bewohner mit Namen Roerich, ich habe versucht herauszufinden, ob es irgendwelche Beziehungen der damaligen Roerichs und Swjatoslaw Roerich gibt. Ich konnte jedoch nichts feststellen. Die Galitscher Roerichs verschwanden in den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts vom Territorium Kostromas.

<...> Wo werden Sie "Treffen mit Roerich" veröffentlichen? Und wann ist der Erscheinungstermin? All das muss ich wissen, ich habe ein unbändiges Interesse an allem, was unser Russland und seine Söhne anbetrifft"¹⁴.

Ein anderer Brief ist an den bekannten russischen Genealogen und Heimatforscher W.W. Chochlow adressiert:

Von: A.A. Grigorow – An. W.P. Chochlow

Kostroma, 8. Februar 1984

"Nun bezüglich der Roerichs. Mir sind die Adligen aus Galitsch bekannt, und zwar waren ihre Unterlagen in Akten höfischer Versammlungen. Das Geschlecht war eingetragen im Stammbuch des Gouvernements Kostroma. Ihnen gehörte das Gut "Alexandrowskoe" im Bezirk Galitsch. Waldimir Kasperowitsch ist in meiner Kartothek vermerkt als Antragsteller zur Eintragung seiner Familie ins Stammbuch.

<...> Im persönlichen Fundus der Familie Waskow, von Nachbarn und nahen Bekannten der Roerichs gab es viel Material auch dieser Familie – Briefe, verschiedene juristische Dokumente usw. Ich habe alles detailliert gesichtet, denn ich vermute, dass der *Künstler Nikolaj Konstantinowitsch Roerich aus eben diesem Geschlecht hervorging* [kursiv – d. Verf.]"¹⁵.

In der Datenbank der Münchener Universitätsprofessorin Erika Amburger über die Migration von Deutschen in das vorrevolutionäre Russland figurieren ebenfalls die Brüder Wladimir und Iwan Roerich¹⁶. Beide dienten in einem der hervorragendsten und privilegiertesten Regimenter der russischen Armee, in der Schwere Kavalleriegarde. Dort aufgenommen wurden bekanntlich ausschließlich Personen adeliger Herkunft.

Führen wir Angaben aus dem zweiten Band der "Biografiesammlung der Kavalleriegarden" an:

Wladimir Kasparowitsch Roerich 1., 1777 - ?, aus dem Adel des Gouvernements Kostroma, trat seinen Dienst an am 4. Jan. 1797 als Kavalleriegardist in der Kavalleriegardeschwadron an; im Oktober 1798 als Junker in der Moskauer Husaren (Polizei-) Schwadron; 1799 "Kriegsoffizier im Stab der Moskauer Polizei"; 29. Sept. 1800 wegen Krankheit aus dem Dienst entlassen; 1807 ernannt zum

Schatzkanzler der Stadt Galitsch. Hatte im Dorf Waganowa im Bezirks Galitsch 17 Bedienstete. Ebenfalls dort steht: "Iwan Kasparowitsch Roerich 2., 1780- ?, gebürtig in Moskau, griechischen Bekenntnisses, aus der Junkerschaft des Gouvernements Kostroma, Gut Galitsch, wo ihm 64 Bedienstete gehörten. Eingezogen am 4. Jan. 1797 als Kavalleriegardist in der Kavalleriegardeschwadron, bei Umbildung der Streitkräfte trat er als Junker in die Moskauer Husarenschwadron ein. Am 18. Juni 1799 wurde er in den Stab der Moskauer Polizei eingegliedert"¹⁷.

Nicholas Roerich wusste um seine Verwandten bei Kostroma. R. J. Rudsitis schreibt in einem seiner Bücher "Treffen mit Jurij Roerich": "Während des Ersten Weltkrieges kam zu N.K. [Roerich] eine kleine Schwester der Barmherzigkeit, wie zu einem Verwandten, und übergab einen Brief ihrer Mutter"¹⁸. N.K. Roerich berichtet: "Großvater war 12 Jahre bei Borodino, und seine Brüder waren bereits Kavalleriegardisten und waren in der Schlacht"¹⁹. Mit anderen Worten, im Jahr 1802, als "Opa", also Friedrich Roerich, 12 Jahre alt war, kämpften seine Cousins bereits gegen Napoleons Armee. Es gibt somit Grund zu der Annahme, dass die Geschwister von Nikolaj Roerichs Großvater, Friedrich Roerich, Wladimir Kasperowitsch und Iwan Kasperowitsch Roerich waren²⁰. Daher können sich die baltischen und Kostroma-Zweige der Roerichfamilie durchaus im Geschlecht wiederfinden.

Um diese Annahme zu überprüfen, wurde im Staatsarchiv des Bezirks Kostroma eine offizielle Anfrage gestellt. Gleichzeitig suchten Kollegen der Sankt Peterburger Abteilung des Internationalen Roerich-Zentrums Dokumente über die Kavalleriegarden. Die in beiden Städten erhaltenen Angaben ergänzten einander. Das Adelsgeschlecht der Roerichs lebte im 18. und 19. Jahrhundert tatsächlich bei Kostroma, in der alten russischen Stadt Galitsch:

"In dem alphabetischen Register der Adelsgeschlechter des Gouvernements Kostroma ist das Geschlecht der Roerichs im zweiten Teil eingetragen. <...> In den zweiten Teil des Gouvernment-Stammbuchs wurden Adlige eingetragen, die den Adelsstand durch Kriegsdienst erworben haben"²¹.

Wie wir sehen, waren die Vorfahren N.K. Roerichs, entgegen den Behauptungen von I. Silars, Adlige.

Da die Nachforschungen zu diesem Thema noch nicht abgeschlossen sind, belassen wir es erst einmal dabei. Und gehen über zum nächsten Thema – dem Wappen der Roerichs. Nikolaj Konstantinowitsch war hervorragend über das tatsächlich alte Wappen seines Geschlechts unterrichtet. Sowohl in Paris als auch in Moskau sammelte er unermüdlich Details darüber, insbesondere über die heraldischen Farben. Hier einer seiner Briefe an seinen Bruder, Boris Konstantinowitsch: "Wenn [zu] Dir [Li]lya kommt, dann vergiss nicht sie zu bitten, aus Riga unser Wappen mitzubringen (einfach einen Abdruck, aber einen deutlichen); mir scheint, hier weitere Details finden zu können, denn das Wappen stammt offenbar aus dem 9. oder 10. Jahrhundert"²².

Im Herbst 2014 wurde das Wappen der Roerichs in Riga entdeckt, in einem Buch mit den Stammwappen bürgerlicher Personen (Bürger) und auch von nicht im Land registrierten Adelsfamilien²³. Es gehörte Alexander Roerich und hatte als Hintergrund die beiden heraldischen Farben Schwedens – gelb und blau²⁴.



P.	Kiebitzer	Br.
D. M.	Kiefener, Andr., Pastor,	
P.	1697	Bu. 153
tl.,	Kiefenkampff	P.
29	Lib.	Kiefner, A., 1687
R. B.		Bu. 153
der	R. A.	Kingenberg
etr.		Br.
her		Kinne
		P.
		Kinneberg
		D. M.
		v. Kittzer
		P.
	R. B.	Kobert (sub freymann od.
		fraser), 1681
		Bu. 48.
	R.L.Co.	Kobertson, T., 1661
		Bu. 154
710	Bu. 149	Kodde
747	G. G.	D.M.
intr.		Kode I., Joh. friedr., 1788
		Bu. 154
909	G. G.	" II., Joh. Heinr., 1787
		Lib.
		v. Kodenburg I., 1685
		Brü.
		" II.
		Br.
in	R. A.	v. Ködeken
		Br.
ilb.,		v. Köder
		D.M.
1815	R.L.B.	Kochling, Phil., a. Saar-
747	Bu. 149	brücken, 1820
VII.	Br.	Lib.
		Kochrich, Alex., 1850, Libau
		P.
		v. Kogger
		D.M.
4.	Bu. 149	Kohde (Khode) I.
		F.
		" II.
		R.L.W.

Das Wappen des Roerich-Geschlechts, gefunden in Dokumenten von Alexander Roerich und veröffentlicht im Buch "Beitrag zur Baltischen Wappenkunde". Rechts: eine Seite aus diesem Buch, in der die Zeile "Roerich Alexander, 1850, Libau (Liepaja)" eingetragen ist.

Wie wir sehen, hat Herr Silars offen gelogen, hat das Gewünschte als das Tatsächliche ausgegeben. N.K. Roerich hatte tatsächlich "adlige Vorfahren", sogar reale. Die Familiengeschichte des Geschlechts der Roerichs hat der lettische Pseudo-Heimatforscher nicht ernsthaft und in diesem Thema völlig inkompetent, studiert. Sein gehässiger Angriff auf Nikolaj Roerich: " Deshalb entstanden, und man muss bedenken: nicht ohne seine Beteiligung, auch die uns wohlbekannten Legenden über die "hochgeborenen Vorfahren" der Roerichs..." - entbehren jeder Grundlage, da er in Widerspruch zu existierenden Archivdokumenten tritt.

"Sie haben einander verstanden mit der Sprache des Herzens"

Seit Menschengedenken, wie die Lagerstätten des Bernsteins am Kursemufer der Ostsee, siedelten die Ankömmlinge aus nahen und fernen Ländern. Niemand sah, welche Winde sie auf dieses rauhe Land mit Granitgestein und Walddickicht getragen haben. Von ganzem Herzen verliebt erkoren sie es als ihre Heimat, machten die ansässigen Stämme z Brüdern und Schwestern. Und niemand fragte die Ankömmlinge, welcher Abstammung sie seien, und warum ihre Sprache so fremd ist von der Sprache der Kuren Liwaner. Sie verstanden einander mit der Sprache des Herzens.

Ausschnitt aus der Begrüßung im Geiste skandinavischer Skalden, vorgetragen vor Friedrich Roerich anlässlich des hundertsten Geburtstages von seinen lettischen Freunden. (Aus: G-I. Karklin: "Негасимый свет духовности")

Unter welchen Umständen Nikolaj Roerichs Vorfahren väterlicherseits die heimatlichen Gefilde verließen und wann genau sie in Livland sesshaft wurden, ist leider nicht genau bekannt. Es wird angenommen, dass dies nach dem Großen Nordischen Krieg erfolgte. Ungefähr Mitte des 18. Jahrhunderts hat der Urgroßvater des Künstlers, Johann Roerich, Doris (Kurzform des deutschen Namens Dorothea), geborene Schulz, geheiratet, mit der er einige Söhne hatte. Isabella Roerich, bereits zu Beginn unseres Artikels erwähnt, erwähnt in ihrem Stammbaum drei, Johann, Wilhelm und Friedrich, im präzisierten Stammbaum sind noch die Geburtsdaten von zwei weiteren Söhnen benannt: Georg Reinhold und Karl²⁵. Ihr Geburtsort, Grobin ("Scherbe" in der Sprache der kurischen Stämme, die von 5. Bis zum 16. Jahrhundert am Südostufer der Ostsee lebten; von dort stammt der Name Kurland), ist für Roerich-

Historiker von großem Interesse. Das moderne Grobin (dt. Seeburg) ist ein Städtchen mit insgesamt 5.000 Einwohnern, 11 km von Liepaja (dt. Libau), der drittgrößten Stadt Lettlands, entfernt. In seiner Geschichte gab es einen Zeitabschnitt, zwischen 650 und 800, als hier ein kleines Fischerdorf stand. In Grobin wurde damals ein großer Seehafen angelegt, wo Schiffe aus vielen Ländern anlegten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden auf diesem Territorium Ausgrabungen durchgeführt, im Verlauf derer drei Grabstätten der Wikinger entdeckt wurden. Gebrauchsgegenstände, Waffen usw., die in zwei Grabstätten gefunden wurden, entsprachen dem, was man früher auf der Insel Gotland gefunden hatte. Wie jedoch schrieb der bekannte schwedische Archäologe H. Arbman: "Völlig andere Gegenstände waren dem dritten Feld zu eigen. Über den Grabstätten wurden Hügel aufgeschüttet, die Gegenstände, die in den Gräbern dieses Typs gefunden wurden, zeugen von Kontakten der Einheimischen Grobins [so im Text – *d. Verf.*] mit den Bewohnern der Schären des Mälaren-Sees in Mittelschweden²⁶.

Mit anderen Worten hatten die Wikinger schon vor langer Zeit Schifffahrtswege nach Kurland etabliert.²⁷ Und so ist es nicht verwunderlich, dass im Jahre 1901, als Friedrich Roerich 100 Jahre alt wurde, "der Jubilar nach skandinavischer Sitte auf einem Nachen mit rotem Segel über die Rigaer Bucht gefahren wurde"²⁸, wie der lettische Kunstforscher G.-I. Karklin berichtet. Und in selben Essay fährt er fort: "Die lettische Poetin Mirdsa Kempe – gebürtig aus dieser Gegend – erinnerte sich, dass ihr Urgroßvater bei einem Skandinavier aus Hasenpoth mit Familiennamen Roerich gelernt hatte, derartige Nachen mit Segel zu machen. Zufall oder genealogischer Faden?"²⁹.

Wie dem auch sein, mit Beginn der Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Roerich-Familie in Kurland sesshaft geworden, in unmittelbarer Nähe von Liepaja. Der älteste Sohne von Johann und Doris Roerich, ebenfalls Johann, ein Kürschnermeister, hat zusammen mit seiner Frau Maria Brandenburgskaja und Sohn Alexander viele Jahre in dem von der Familie gepachteten Gut Bunka (dt. Funckenhof) gelebt³⁰.



Gut Funckenhof (heute Bunka) bei Liepaja, wo Johann Roerich mit seiner Frau Maria Brandenburgskaya und Sohn Alexander lebte.

Der mittlere Sohn Wilhelm begann seine Karriere als Leiter auf dem Gut Masgramsda (dt. Kleine Gramzen), und übernahm von Zeit zu Zeit die Aufgabe des Ältesten³¹. Erst in der zweiten Hälfte seines Lebens übersiedelte er nach Inflanty³², in die Ortschaft Bewern (heute: Bebren, bei Daugavpils). Dort verwaltete er das Gut des Grafen Michael Plater-Sieberg, eines ehemaligen Gouverneurs von Vilno (heute: Vilnius), der Wilhelm Roerich den Posten als Gutsverwalter anbot³³. Der jüngste Sohn von Johann und Doris, Friedrich Roerich, siedelte ab 1828 für 10 Jahre im Örtchen Paplaka (dt.: Papplacken).

Angefommene Reisende.

Den 25. Juny.
Herr H. F. Foege, und
— U. W. Moolenar, Kaufleute aus Windau, bei E. H. Foege.
— v. Sacken, aus Bassen, bei Meißel.
Se. Exc. der Herr Staatsrath und Ritter Baron v. Korff, und
Herr Instanz-Sekretair Seraphim, aus Hassenporth, bei Fachtel.
— Lewald, Amtmann aus Alschhoff, und
— **Roerich**, aus Papplacken, bei Ernest.

Erste Erwähnung Friedrich Roerichs auf dem Gut Paplaka in der deutschen Zeitung.

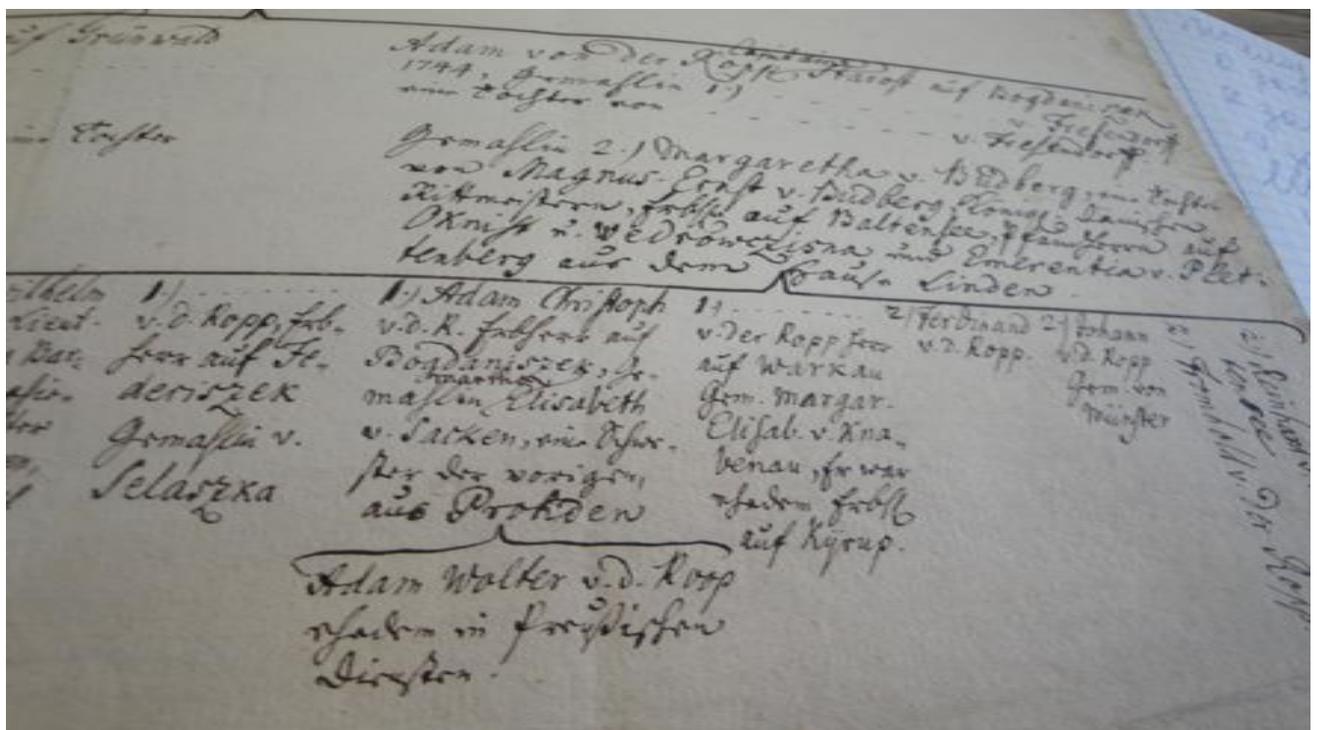
Libausches Wochenblatt, Nr. 51 vom 26.06.1829

Archivdokumenten ist zu entnehmen, dass er als Verwalter auf dem Gut der Barone Ropp diente. Außerdem arbeitete er mehrere Jahre mit dem Bezirksgericht Paplaka zusammen, veröffentlichte hin und wieder in der deutschen Presse Informationen über die dort behandelten Fälle.³⁴ Derartige Gerichtsberichte gestatteten es F. Roerich, auf dem Laufenden mit lokalen Neuigkeiten zu bleiben und, möglicherweise, nebenbei ein kleines Honorar zu erwerben.

Wie wir sehen, hatten die drei Roerich-Brüder, einschließlich dem Großvater Nikolaj Roerichs, Friedrich, eine zu diesen Zeiten prestigeträchtige Arbeit. Tüchtige Gutsverwalter und Pächter wurden sehr hoch geschätzt, da von ihrer Ehrlichkeit und Professionalität die Einkünfte des lettischen Adels, die häufig in Europa lebten, abhing.

Aber die Roerichs konnten im Baltikum jener Zeit kein Landgut erhalten, da hierzu erhebliche Mittel zu dessen Unterhalt erforderlich waren. Außerdem, so die damals geltende Ordnung, musste zum entsprechenden Antrag beim Ministerium für Staatseigentum ein Adelsstammbaum beigebracht werden. Der Nachweis der

Herkunft gelang aber nicht immer, manchmal sogar denen nicht, die Jahrhunderte diesen Boden bewirtschaftet hatten. Das von Peter dem Großen eingeführte Heroldmeister-Kontor wurde im Jahre 1848 in eine Heroldie-Abteilung transformiert, welches sich akribisch in Einzelheiten zu jedem Familienmitglied versenkte. Dies ist gut sichtbar in den Familienarchiven blaublütiger Barone wie Roenne, Ropp, Schulz Taube, Weimarn usw., die verwandschaftliche bzw. freundschaftliche Beziehungen zu den Roerichs hatten³⁵. In jedem Archivordner findet sich ein umfangreiches Bündel von Papieren zum Familienstammbaum: Antragsbriefe, tabellarische Register, skizzierte Wappen.



Tabellarisches Register der Barone von der Ropp (eine von zweiundachtzig Seiten).

LGIA. F.1100. Op.11. D.21.

Sogar das im russischen Imperium durchaus bekannte Geschlecht der von der Ropps, eingetragen in den Matrikeln der Gouvernements von Pskow, Woronesch, Kurland, Sankt Peterburg usw., führte einen nicht endend wollenden Schriftverkehr um die zur Bestätigung der Abstammung notwendigen Bestätigungen zu bekommen.

Der baltische Zweig des Roerich-Geschlechts hatte, wie bereits oben erwähnt, ein Stammwappen. Außerdem, und das ist eine unbestrittene Tatsache, genossen die

Roerich-Brüder, insbesondere Wilhelm und Friedrich, Achtung, Vertrauen und Unterstützung seitens des baltischen Adels. Dies ist zumindest ersichtlich aus den Kontakten, die sie untereinander hatten. So waren die Eheleute Julius Ropp und Isabelle Plater-Sieberg Paten über die Kinder Wilhelms, welche zu deren Ehre die Taufnamen Isabella und Julius erhielten. Baronin Laura Ropp taufte die Tochter Friedrich Roerichs, Laura, ihr Mann Johann und Sohn Theofil den Sohn Friedrichs, Karl. Als Taufpaten im Roerich-Geschlecht fungierten auch Familienmitglieder, die früher in Pommern lebten, mit Namen Osten-Sacken, Baron Alexander Roenne sowie andere hohe Persönlichkeiten Kurlands. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da im Baltikum den Taufpaten eine große Bedeutung zukam. Wenn die Eltern eines Kindes starben, nahmen es die Taufpaten bei sich auf, sorgten für seine Erziehung und Aussteuer.

Wenn wir nur einen flüchtigen Blick auf den Stammbaum der Roerichs werfen, so erfahren wir aus den Archivdokumenten, dass die Nachkommen der drei Brüder Johann, Wilhelm und Friedrich Roerich in der Gesellschaft geachtete Personen waren. Ein Verwandter Friedrich Roerichs, ebenfalls Friedrich³⁶, hat sein ganzes Leben dem Magistrat der Stadt Grobin gedient, wo er als überaus würdiger Mensch galt.



Familienportät des Verwandten von Friedrich Roerich, ebenfalls Friedrich Roerich, Sekretär des Magistrats von Grobin. Zweite von links in der zweiten Reihe: Isabella Roerich, Lehrerin am Libauer Hartwig-Gymnasium, Erstellerin des Stammbaums der Roerich-Familie. Außen rechts: Arzt Benedikt mit Gattin Marta von Seitz.

Seine Söhne hinterließen ebenfalls eine gute Erinnerung in Liepaja. Der ältere, Alexander³⁷, besaß eine Apotheke, der jüngere, Benedikt Oskar³⁸, arbeitete als Militärarzt und starb im Japanischen Krieg. Der mittlere Sohn, Karl Roerich, absolvierte die Juristische Fakultät der Moskauer Universität. Anschließend diente er dem Moskauer Bezirksgericht, im Jahre 1894 wurde er Sekretär am Grundbuchamt. In seinem Nachruf, in deutscher Sprache veröffentlicht, sagte man über ihn: "Diesen verantwortungsvollen Posten bekleidete er bis zum Jahre 1915, als man sein Kontor nach Kurland verlegte. Nach Rückkehr in seine Heimat trat er eine Arbeit im Notariatskontor in Josvitsch [in Liepaja, *d. Verf.*] an. Mit dem Ableben von [Karl, - *d. Verf.*] Roerich haben wir einen Menschen mit felsenfestem Pflichtgefühl und außergewöhnlicher Klarheit der Lebensansichten verloren"³⁹.

Wie wir sehen, lebten die Verwandten Nikolaj Roerichs auf lettischem Boden und genossen in der Gesellschaft einen guten Ruf. So wie übrigens auch ihre Kinder: Edgar schrieb Bücher, Armin war Ingenieur, Karolina Hilde heiratete den Hutmachermeister Eduard Dressler und Kurt arbeitete als Kassierer beim Postamt Riga⁴⁰. Im Jahr 1939, vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, verließen sie fast alle Lettland und siedelten nach Deutschland über. Ein Teil der Familie ließ sich in München nieder, wo er bis heute noch lebt.

"Was läge Dir an meinem Namen?"

Das Taufzeugnis ist das einzig wahre Dokument über Vor- und Familienname. <...> Der Vor- und der Nachname können sich natürlich ändern, aber dazu bedarf es gewichtiger Gründe und höchster Entscheidung, das heißt der Genehmigung des Zaren. Wer eine Änderung seines Vor- oder Nachnamens wünschte, musste seinen Antrag bei der Antragskanzlei an den Höchsten Namen einreichen <...> und bekam von dort entweder eine Absage oder die Erlaubnis.

Aus dem Brief von A.C. Andreewa, Beraterin, Professorin für Geschichtswissenschaften, Expertin für Fragen zum Ostseeadel, Expertin des Internationalen Lichatschow-Wohltätigkeitsfonds, an O.L. Starovojtowa vom 24.04.2014

Wie wir sehen ist Herrn Silars praktisch nichts über die baltischen Verwandten Nikolaj Roerichs bekannt, da ein ganzer Stapel wichtiger Dokumente, aus Museen, Archiven sowie Zeitschriften an ihm vorbeigegangen ist. Außerdem ist, wie bereits gesagt, dem Pseudoheimatkundler zu eigen, gefundene Angaben auf die schlechte Seite ziehen zu wollen. Daher lenkt er unbeharrlich die Aufmerksamkeit der Leser zum Beispiel darauf, dass die Roerichs angeblich niederer Herkunft seien. So verfolgt er aktiv die Hypothese, dass der Urgroßvater Nikolaj Roerichs ein gewisser Johann Christian gewesen sei, ein Schneider aus Alsunga (dt.: Alschwangen), der mehrere Söhne hatte. Herr Silars entdeckte, dass ihre Namen, insbesondere der Name Fritz, im Jahre 1811 in den Steuerakten der Stadt Ajspute (dt.: Hasenpoth) auftauchen⁴¹. In diesem Jahr war der erwähnte Schneider 52 Jahre alt⁴².

Übrigens, die Archivadokumente, die von der Lettischen Roerich-Gesellschaft gefunden wurden, bestätigen die Genauigkeit dieser Information nicht. Ein konkretes

Beispiel: Der Alschwangener Schneider Johann Christian Roerich wurde am 11. September 1763 in Valtaiki (dt.: Neuhausen) getauft, gestorben ist er am 27. April 1820 in Ventspils (dt.: Altenburg)⁴³. Dies bedeutet, dass er im Jahre 1811 48 Jahre alt war, und nicht 52. Gestorben ist er im Alter von 57 Jahren, nicht mit 60. Allem Anschein nach hat Herr Silars lediglich ein Dokument über den Tod des Schneiders entdeckt, das Taufzeugnis (üblicherweise wird die Taufzeremonie 1-2 Wochen nach der Geburt durchgeführt) ist seiner Aufmerksamkeit wie gewohnt entgangen.

Ein weiteres Argument von Herrn Silars: erwähnter Fritz ist der Großvater von N.K. Roerich. Dabei stört es den lettischen Autor kein bisschen, dass jedwede Nachweise über dieses Kind fehlen. In einem anderen Archivadokument findet er den Namen eines gewissen Friedrich Siegmund Paul Roerich, geboren 1806 in Alschwangen und in selbem Jahr in Edol getauft⁴⁴. Aus diesem Fakt zieht er folgende Schlussfolgerung: "Da in der Gemeinde Edole im Zeitraum 1778 bis 1811 nur ein Roerich getauft wurde, geht es somit um Friedrich Siegmund Paul Roerich <...>, den Sohn des Alschwangener Schneiders Roerich". Und unterstreicht seine Schlussfolgerung mit einem Satz aus einem anderen Dokument: "Fridrich Paul Rörich, geboren in Alschwangen, wurde am 17. Juni 1806 getauft"⁴⁵.

Es ist durchaus möglich, dass erwähnter junger Mann tatsächlich der Sohn des Alschwangener Schneiders war. Allerdings lassen sich Aussagen über Friedrich Siegmund Paul nur bis zu seinem 18. Lebensjahr nachverfolgen. Genauso fehlen dokumentarische Zeugnisse darüber, dass er irgendwelche Beziehung zum Großvater Nikolaj Roerichs hatte. Hierzu ein paar Argumente.

Erstes Argument: das Alter Friedrich Siegmund Pauls passt nicht zum Alter von Friedrich Roerich. N.K. Roerich hat mehrfach auf das Alter seines Großvaters hingewiesen. "Stets erinnere ich mich, wie mein Großvater die Stadt Riga liebte und sie als Wohnort für das letzte halbe Jahrhundert seines Lebens wählte, - ist er doch mit 104 Jahren gestorben"⁴⁶. Und weiter: "Mein Großvater Fjodor Ivanowitsch lebte 105 Jahre"⁴⁷.

Die Kunstforscherin G.-I. Karlin ist einig mit Nikolaj Konstantinowitsch. Aus den Worten des Holzschnitzers Artur Birsniek ist ihr bekannt, dass das 100-jährige

Jubiläum von Friedrich Roerich im Jahre 1901 gefeiert wurde. In einem offiziellen Dokument, welches die Sterbeurkunde von F. Roerich ist, steht, dass er im Jahre 1905 verstarb⁴⁸. Wenn wir nun alle Aussagen über das Alter von F. Roerich berücksichtigen, so ist er im Zeitraum zwischen 1800 und 1803 geboren, keinesfalls jedoch im Jahre 1806.

Zweites Argument: Herr Silars verfügt nicht über eine notwendige Beweisbasis. In seinen verwendeten Dokumenten fehlen Angaben, die die einen oder anderen Argumente und Schlussfolgerungen bestätigen. Wieder andere faktologische Quellen haben sekundären Charakter. Und viele grundlegende Dokumente, wie wir bereits gesehen haben und auch weiter sehen werden, werden überhaupt nicht angeführt.

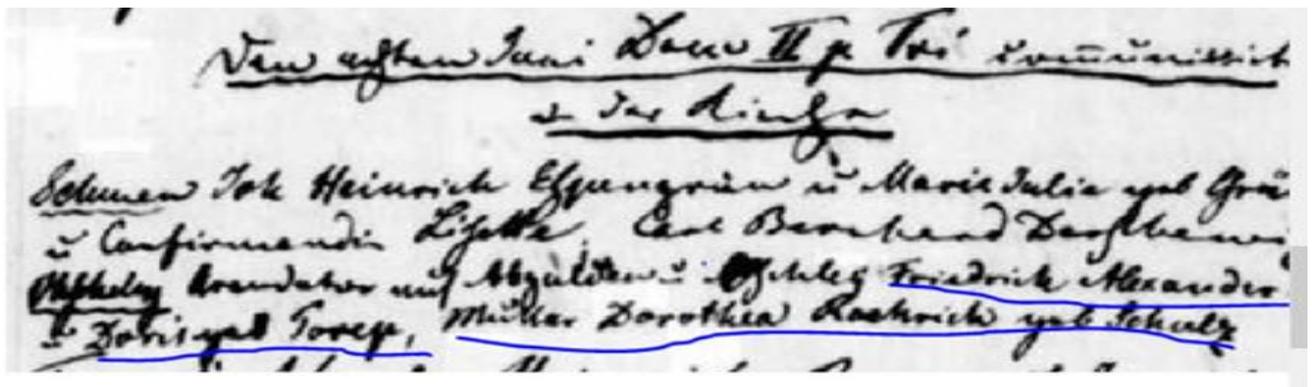
Nehmen wir eben diesen Friedrich Siegmund Paul Roerich. Auf den Seiten des Artikels von Herrn Silars schwirren Angaben über die Taufe und Konfirmation dieses Kindes umher. Nach Worten der Expertin für baltischen (Ostsee-) Adel N.S. Andreewa (siehe Epigraph zu diesem Abschnitt) war das Taufzeugnis das wichtigste Dokument jener Zeit. Herr Silars hat lediglich versäumt, seine Leser darüber zu informieren, dass, wäre obengenannter Jüngling tatsächlich unser Friedrich Roerich wäre, in einem Dokument, hier also im Taufzeugnis, der Name der Mutter, Doris Roerich, geborene Schulz, hätte geschrieben stehen müssen. Dann wären alle Fragen geklärt, die Urgroßmutter des Roerich-Geschlechts hätte lange gelebt, mehr als 90 Jahre. Gemeinsam mit ihrem Mann Johann nimmt sie die erste Zeile im Libauer Stammbaum ein, ihr Name findet sich auf den Seiten einer ganzen Reihe von Archivdokumenten wieder. Allerdings hat Herr Silars keine Eile, dies seinen Lesern mitzuteilen. Warum auch? Weil im von Herrn Silars angeführten Taufzeugnis als Vater der Alschwangener Schneider figuriert und Angaben über die Mutter überhaupt fehlen.

Derartige Versäumnisse mit Namen in Gemeindedokumenten sind keine Seltenheit, häufiger Grund hierfür ist die Nachlässigkeit von Kirchendienern. Den Regeln nach sind in diesem in russischen Gouvernements wichtigsten Dokument der vollständige Namen des Kindes, die Namen der Eltern und Arbeitsstelle einzutragen.

Hätte es besondere Umstände gegeben, so wären auch diese fixiert worden. Zum Beispiel, wenn die Mutter bei der Geburt gestorben wäre, oder wenn ein Herr ein außerehelich geborenes Kind als das seine anerkannt hätte. Geendet hat die Eintragung mit der Aufzählung der Namen, Berufe und Titel der Taufpaten.

Da das Taufzeugnis den Namen der Mutter nicht enthält, würde bei der Wahrheitsfindung vielleicht die Heiratsurkunde über oben erwähnten Schneider Johann helfen. Wenn er mit Doris Schulz verheiratet war, so wäre die Mutmaßung, dass ausgerechnet er der Urgroßvater von Nikolaj Konstantinowitsch war, in die Reihe genauer Fakten eingegangen. Aber auch dieses wichtige Dokument führt Herr Silars aus irgendwelchen Gründen nicht an.

Es gibt einen dritten gewichtigen Grund, aufgrund dessen die Version des Alschwängener Schneiders als Urgroßvater der baltischen Roerich-Familie und seinem Sohn Friedrich Siegmund Paul Roerich als Großvater Nicholas Roerichs in seinen Grundfesten erschüttert wird. So hat Herr Silars auf Grundlage von Archivadokumenten die Information verkündet, dass der Verwalter des Guts Paplaka Friedrich Alexander Roerich war. Und dann unbewiesen behauptet, dass Friedrich Siegmund Paul Roerich und Friedrich Alexander Roerich ein und dieselbe Person seien. Obwohl Friedrich Siegmund Paul Roerich nachweislich in keiner Lebensperiode der Roerich-Familie dieser mehr über den Weg läuft. Dafür hat jedoch Friedrich Alexander Roerich eine unmittelbare Beziehung zu ihr. Insbesondere ergibt sich aus einer in der Kirche von Tukums gefundenen Aufzeichnung, dass er gemeinsam mit Doris Porep und seiner Mutter Dorothea Roerich an der Heiligen Kommunion teilgenommen hat⁴⁹.



Bucheintrag aus der Kirche von Tukums. Friedrich Alexander Roerich nimmt gemeinsam mit Ehefrau Doris Porep und seiner Mutter Dorothea Roerich, geborene Schulz, an der Heiligen Kommunion teil.

In diesem Fall ist die Identifizierung der Person von Friedrich Alexander Roerich mit der Person des Großvaters Nicholas Roerichs gerechtfertigt, da dieselben Namen seiner Mutter und seiner Frau im Stammbuch der Roerich-Familie stehen, welches im Libauer Museum für Geschichte und Kunst aufbewahrt wird.

Machen wir hier einen kleinen Abschweif, um den Lesern zu erläutern, wie eine Namensidentifizierung durchgeführt wird. In Deutschland gab man Kindern bereits in frühen Zeiten mehrere Namen. Sie alle wurden in festgelegter Reihenfolge im Taufzeugnis niedergeschrieben und bildeten den sogenannten vollen Namen, wobei der erste Vorname in der Reihe der Hauptname war. Im alltäglichen Leben wurden die Vornamen frei verwendet. Wenn in der Kindheit den Leuten ein Rufname gefiel und das Kind dann daran gewöhnt war (es musste nicht unbedingt der erste sein), so wurde es auch so angesprochen. In reiferem Alter löste jeder Mensch diese Frage für sich selbst. Schauen wir mal, wie es aussieht, am Beispiel des Urenkels Johann Roerichs, der nach Angaben von Isabella Roerich Edgar hieß. Aus den Chroniken wissen wir, dass er mit vollem Namen Edgar Karl Julius Roerich hieß⁵⁰. Er hätte sich, wenn er gewollt hätte, bei Zusammentreffen als Julius, Karl, Edgar-Julius oder einer beliebigen anderen Kombination seiner Namen, mit Trennstrich oder ohne, vorstellen können. Allerdings geht aus den Zeitungschroniken hervor, dass er seinem Hauptnamen den Vorzug gab – Edgar. Unter diesem figuriert er auch in deutschen Zeitschriften⁵¹.

Allerdings endete die Freiheit der Vornamennutzung augenblicklich, wenn es um offizielle Lebensmomente ging, z.B. Heirat, Reise ins Ausland, Gerichtsprozess usw. In diesen Fällen wurde zur Feststellung der Person ausschließlich der volle Name verwendet, und zwar in der Form der Niederschrift im Taufzeugnis. Dies heißt, dass, wenn Friedrich Siegmund Paul Roerich tatsächlich der Großvater Nicholas Roerichs gewesen wäre, in seinem Taufzeugnis der Name Alexander hätte stehen müssen, z.B. Friedrich Alexander Siegmund Paul Roerich. Allerdings steht in dem von Silars vorgelegten Dokument nur der Name Friedrich Siegmund Paul geschrieben. Übrigens ist gerade das Taufzeugnis mit vollständig aufgeführten Namen das Hauptdokument zur Erstellung eines Passes. Und wenn z.B. Friedrich Siegmund Paul das Erbe von Friedrich Alexander Siegmund Paul hätte antreten oder unter seinem Namen die Grenze eines ausländischen Staates hätte passieren wollen, so wäre ein Konflikt unausweichlich gewesen.

Und, schließlich, noch folgendes nicht unwichtige Detail. Die Roerich-Historiker nennen Friedrich Roerich häufig Fjodor Ivanowitsch Roerich. Tatsächlich wechselten deutsche Adlige, wenn sie in die Dienste Zarenrusslands eintraten, ihre komplizierten Namen in wohlklingendere. Dies erfolgte üblicherweise in russischer Anlehnung. Aus Friedrich wurde z.B. Fjodor, entsprechend wurde der Vatersname vom Vater abgeleitet. In unserem Fall hieß Friedrichs Vater Johann, russisch Iwan, daher Fjodor Ivanowitsch, Sei Bruder Wilhelm wurde zu Wasilij Ivanowitsch.

"Der Vater von N.K. [Roerich] war Sohn aus erster Ehe des Großvaters"

Der Gedanke, die Nahestehenden Nikolaj Roerichs so viel wie möglich anzuschwärzen, war so stark in Herrn Silars Geist eingebrannt, dass unmittelbar nach seiner Unterzeichnung des ersten ein zweites vollkommen ominöses Opus entstand. In ihm erhielt das Thema, das im ersten Artikel "Roerichs Vorfahren: Legenden und Archivbelege" benannt wurde, eine weitere Entwicklung. Während in den Beurteilungen über die Vorfahren wenigstens noch Dokumente, und seien es sekundäre Quellen, angeführt wurden, so ist die Geschichte mit der Vaterschaft des Barons von der Ropp, dargelegt im zweiten Artikel mit dem Titel "Nikolaja Rēriha vectēvs – Rērihs vai fon der Rops?"⁵² ("Der Großvater Nikolaj Roerichs: Friedrich Roerich oder Baron von der Ropp") von Anfang bis Ende vom Pseudoheimatkundler ausgedacht. So präsentiert er den Lesern die Version, dass K.F. Roerichs Mutter Zimmermädchen der Baronin Laura von der Ropp mit Namen Charlotte Schuschel, und sein Vater der in Sankt Peterburg lebende Sohn der Baronin, Eduard von der Ropp, seien.

Ehrlich gesagt, man möchte nicht unbedingt in das mentale Gewirk eindringen, durchwoben von Hirngespinnsten und Fantasien. Die reißerische Erzählweise von Herrn Silars hatte keinerlei Werthaltigkeit, da sie nicht an gewichtigen Beweisen festmachte und keine Verweise auf neue Quellen enthielt. Aber wir mussten uns trotzdem in sie vertiefen, da der Vorsitzende der Lettischen Roerich-Gesellschaft Alvils Hartmanis seine Sicht der Ereignisse in einem Artikel mit dem Titel "Konstantin Fjodorowitsch Roerich ist tatsächlich der Sohn von Friedrich Roerich"⁵³ dargelegt hat. Einerseits basiert der Artikel auf Dokumenten, die der Aufmerksamkeit Herrn Silars entgangen waren, und die, wie jeder Aspekt, ein Recht auf Existenz hat. Auf der anderen Seite verfügt, soweit uns bekannt, zum heutigen Zeitpunkt kein Forscher über Belege zur Taufe und Geburt von K.F. Roerich, die Angaben zu seinen Eltern enthalten. Aber nur auf dieser Basis ließe sich diese Version in der Reihe genauer Fakten ablegen.

Um sich in dieser schwierigen Situation zurechtzufinden, lassen Sie uns auf die vorhandenen Dokumente schauen. Im Archiv der Luthergemeinde des Örtchens Krute wurde eine Aufzeichnung entdeckt, dass Anfang Juli 1837 hier ein gewisser Konstantin Christof Traugott Glauber getauft wurde. Herr Silars richtet die Aufmerksamkeit auf die Eigenartigkeit dieser Aufzeichnung: "... Sie ist die letzte und entspricht nicht der chronologischen Reihenfolge der Aufzeichnungen in diesem Jahr"⁵⁴. Und kommentiert die gegebene Tatsache mit: "... Wichtig ist nicht dies, sondern der Inhalt..."⁵⁵. Diese Eigenartigkeit fällt übrigens tatsächlich ins Auge, der Inhalt des Dokuments ist jedoch völlig normal. In ihm wird mitgeteilt, dass die Mutter des Kindes das ledige Zimmermädchen Charlotte Schuschel aus dem Ort Paplaka ist, der Name des Vaters ist nicht genannt. Weiter im Text folgen die Namen und Arbeitsstellen der Taufpaten. Der Nachname Roerich ist in diesem Dokument überhaupt nicht anzutreffen. Mehr noch, Herr Silars zog auf Grundlage dieses Dokumentes den Schluss, dass Friedrich Roerich der Vater von Konstantin Christof ist.

Jetzt noch ein paar Worte über das Familienleben von Friedrich Roerich. Im Libauer Stammbuch⁵⁶ nannte Isabella Roerich den Namen einer gewissen Lisette Knopka. Wer war diese Frau, verband sie mit Friedrich Roerich eine Heirat oder war sie seine Verlobte? Bislang konnten keine Angaben über sie gefunden werden.

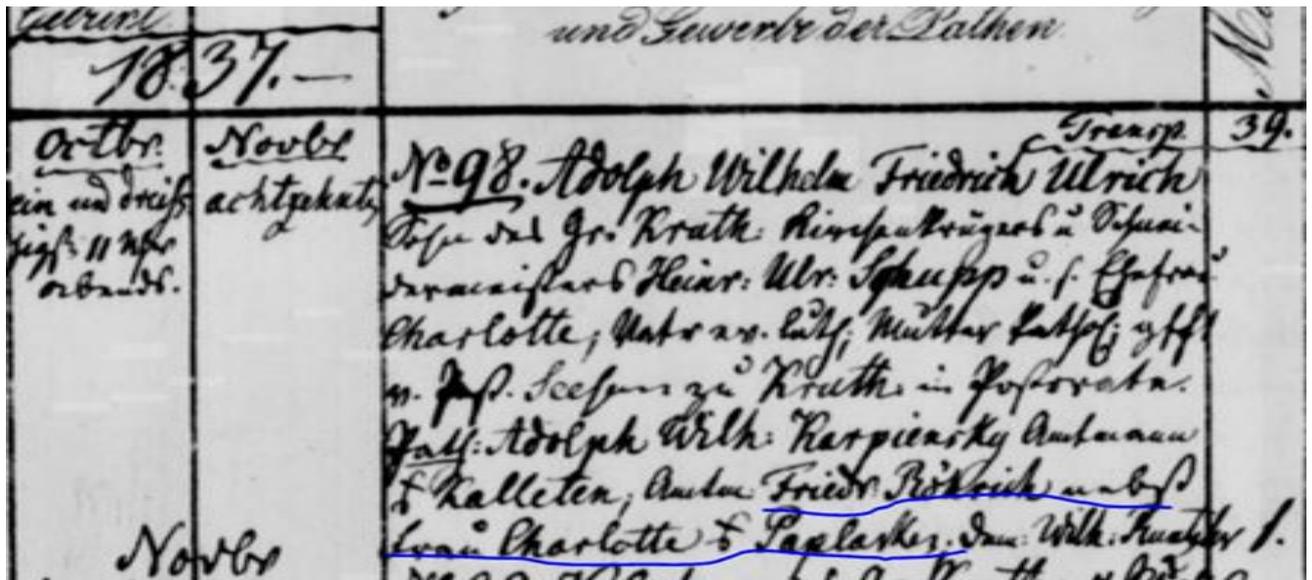
Wie und wann Friedrich Roerich nach Paplaka kam, eine Ortschaft im Bezirk der modernen Stadt Priekule, ist ebenfalls nicht bekannt. Allerdings wurde er im Juni 1829 unter in Liepaja weilenden Gästen erwähnt und in einer Zeitung als Verwalter des Libauer Guts des Baron von der Ropp empfohlen⁵⁷. Bald darauf kam zu seinen wirtschaftlichen Aufgaben die Arbeit als Schreiber beim Bezirksgericht Paplaka hinzu. Ankündigungen und Berichte mit seiner Unterschrift über dort verhandelte Verfahren wurden, beginnend ab 1830, in der Presse jener Zeit regelmäßig veröffentlicht. Am 14. Juni 1832 heiratete Friedrich Roerich in Paplaka Charlotte Kalkau, geborene Melk, Witwe eines Schneiders⁵⁹. Die Erstellerin des Stammbaums Isabella Roerich wusste von der Heirat Friedrich Roerichs, allerdings ohne

Einzelheiten, denn in der zweiten Zeile hinter dem Namen Lisette Knopka stand 'unbekannt'.

Am 1. Juli 1837 wurde Friedrich Roerich ein Kind geboren, Konstantin Fjodorowitsch Roerich. Zeugnisse über seine Taufe und Geburt, angefertigt vom Magistrat der Stadt Hasenpoth (heute: Ajspute), existierten. Im Jahre 1849 legte Baron von der Ropp⁶⁰, der auf Bitte Friedrich Roerichs das 12-jährige Kind zum Studium auf der Sankt Peterburger Technologische Institut anmeldete, diese zu seinen Antragsunterlagen⁶¹.

Nebenbei bemerkt, in seinem Artikel unterstreicht Herr Silars zweimal, dass Charlotte Kalkau kinderlos war⁶³. Aber dieses Wort kann man doppelt auslegen. Entweder konnte eine Frau aus physiologischen oder sonstigen Gründen überhaupt keine Kinder haben, oder sie konnte, hatte sie jedoch eine Zeitlang nicht. Auf Charlotte Kalkau ist die zweite Deutung anwendbar, da sie in erster Ehe ihren Sohn Ernst Friedrich gebar, der kurz nach seiner Geburt starb⁶³.

Seit der Geburt Konstantin Fjodorowitschs vergingen 5 Monate, diese Tatsache ist unbestreitbar, und die Eheleute lebten noch zusammen. In einem offiziellen Dokument wird gesagt, dass am 18. November 1837 Friedrich und Charlotte Roerich bei der Taufe des Kindes des Gastwirts Schupp als Taufpaten anwesend waren⁶⁴.



Taufzeugnis des Sohnes des Gastwirts Schupp, bei der Friedrich Roerich mit Ehefrau Charlotte Kalkau anwesend war.

Anschließend, wie aus der Sterbeurkunde von Charlotte Kalkau hervorgeht (im Abschnitt "Familienstand" steht "geschieden"), trennte sich das Paar. Grund und Zeitpunkt der Scheidung sind nicht bekannt, aber Charlotte Roerich hat nicht wieder geheiratet, bis zum Ende ihrer Tage hat sie den Familiennamen des Ehemannes behalten. blieb die ehemalige Gattin in Paplaka, ist sie weggezogen, allein oder mit Kind? Vielleicht blieb der Kleine in der Obhut des Vaters und (oder) der Großmutter Doris Schulz? Dokumentarische Zeugnisse, anhand derer man Antwort auf diese Frage geben könnte, wurden bislang nicht gefunden. Der Name des Gutsverwalter hingegen, von Rang her eine öffentliche Person, tauchte weiterhin auf den Zeitungsseiten auf. Aus ihnen geht hervor, dass Friedrich Roerich noch einige Jahre in Paplaka arbeitete. Ein letzter Prozessbericht mit seiner Unterschrift ist auf März 1841 datiert⁶⁶. Es ist anzunehmen, dass er bereits im Jahre 1842 von Ort zu Ort zog auf der Suche nach einer neuen Arbeit. In der letzten entdeckten Zeitungsmittteilung stand anstelle der üblichen Ergänzung zu seiner Tätigkeit und Namen – Verwalter F. Roerich aus Paplka nun - "aus Livland"⁶⁷



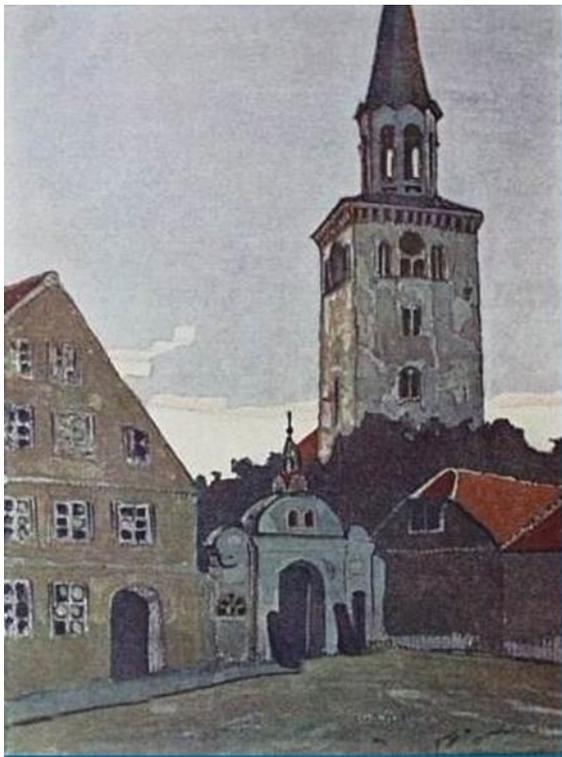
Gut Paplaka in Kurland.



Gut Paplaka von der Gartenseite.

Der Lebensabschnitt Paplaka geriet wohl in Vergangenheit. Allerdings blieb in dieser Vergangenheit eine traurige Seite. Nach der Scheidung von Ehefrau Charlotte Kalkau verband Friedrich Alexander Roerich und das Zimmermädchen der Baronin von der Ropp, Charlotte Schuschel, für kurze Zeit eine nahe Beziehung. 1838 wurde ihr erster Junge geboren, der einen Monat später starb. 1840 wurde ein zweiter geboren, den, offensichtlich, dasselbe Schicksal ereilte. Und beide erkannte der Verwalter des Gutes Paplaka als seine Söhne an⁶⁸.

Am 13. Mai 1843 treffen wir erneut auf Fridrich Roerich, in Mitava (dt: Mitau, heute: Elgava), der Hauptstadt Kurlands, in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit, wo seine Hochzeit mit Doris, geborene Porep, zelebriert wird⁶⁹.



N.K. Roerich. Mitava. Platz. 1903, Öl



Elgava, 2014. Der Turm ist alles, was heute von der Kirche Heilige Dreifaltigkeit übrig geblieben ist.

Somit ist also heute genau bekannt, dass Fjodor Iwanowitsch Roerich zwei Ehefrauen hatte. Von der ersten, Charlotte Kalkau, wurde er wahrscheinlich 1838 geschieden. Mit der zweiten Frau, Doris Porep war er mehr als 60 Jahre verheiratet und hatte sechs Kinder mit ihr⁷⁰.



Friedrich Roerich mit Ehefrau Doris und Sohn.
Tukums, 1866

Und jetzt schauen wir einmal, was Nikolaj Roerich und Elena Roerich über ihre baltische Verwandtschaft wussten. Im Sommer 1900 kam der Großvater Nikolaj Konstantinowitschs, Konstantin Fjodorowitsch, ins Krankenhaus. Im Zusammenhang mit der Erkrankung stellte der behandelnde Arzt dem Künstler eine Reihe von Fragen über die Kindheitsjahre des Großvaters. Nikolaj Konstantinowitsch antwortete folgendermaßen: "Er wurde in einem privaten Pensionat erzogen, machte aber keinen Abschluss am Technologischen Institut, da dies die materielle Situation seines Vaters [Fjodor Iwanowitsch Roerich; - *d. Verf.*] dies nicht gestattete. Sein Vater war einmal geschieden, und heiratete ein zweites Mal, als der Kranke in junger Kindheit war. Die erste Zeit lebte der Kranke bei der Stiefmutter, anschließend bei einem Onkel"⁷¹. Mit anderen Worten wurde Konstantin Fjodorowitsch, als er im Jahre 1849 in das Sankt Peterburger Technologische Institut eintrat, in einem privaten Pensionat erzogen, welches sich neben besagtem Institut befand. Allerdings hat der Vater des Künstlers das Institut nicht beendet, weil nach einigen Jahren Fjodor (Friedrich) Iwanowitsch nicht mehr in der Lage war, die materielle Last zu tragen, um die Ausbildung seines Sohnes zu bezahlen. Der Sinn dessen, was vor dem zweiten Satz gesagt wurde, ist nach unserem Verständnis folgendes: Friedrich Roerich "wurde von seiner Frau (Charlotte Kalkau) geschieden" und "ging eine zweite Ehe ein" im Jahre 1843, als

Konstantin Fjodorowitsch 6 Jahre alt war. Das heißt, dass tatsächlich "der Kranke in junger Kindheit" war und "die erste Zeit bei der Stiefmutter lebte", welche Doris Porep war. Die Namen der Ehefrauen wurden in diesem Text nicht genannt, es ist aber logisch, dass, wenn Doris Porep die Stiefmutter war, die Mutter Konstantin Fjodorowitschs seine erste Frau, Charlotte Kalkau, war.

Am 28. Oktober 1901 heiratete N.K. Roerich Helena Iwanowna Schaposchnikowa⁷². In den veröffentlichten Arbeiten der Eheleute gibt es nur äußerst wenige Angaben über ihre baltischen Verwandten. Nämlich nur über Fjodor Iwanowitsch Roerich, den Großvater Nikolaj Konstantinowitschs, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Riga lebte und arbeitete. Das ist nicht erstaunlich, wenn man berücksichtigt, dass zwischen Großvater und Enkel ein Altersunterschied von mehr als 70 Jahren war und das Leben der Roerichs nach der Oktoberrevolution im Ausland stattfand. Allerdings enthält einer der Briefe von Helena Roerich eine äußerst wichtige Information.

Die Sache trug sich so zu: In den Jahren 1937-1938 beherbergte der Arzt S.N. Rudinskij in Daugavpils E.A. Silbersdorf, ein Mitglied der Lettischen Roerich-Gesellschaft. Die Ehefrau des Letztgenannten lebte nicht weit vom Gut Bewern, das einst den Grafen Plater-Sieberg gehörte. Wie bereits weiter oben erwähnt siedelten sich dort 100 Jahre zuvor, im Jahre 1838, die Familie des Gutsverwalters Wilhelm Roerich (in der russischen Variante klang der Name wie Wasilij Iwanowitsch Roerich), dessen älterer Sohn, Benedikt Wilhelm Oskar, Arzt war. Anscheinend erfuhr C.N. Rudinskij irgendwelche interessante Neuigkeiten und berichtete Helena Roerich darüber im Himalaya. Die Antwort Helena Iwanowna Roerichs in ihrem Brief vom 8. März 1938 lautete:

"Vielen Dank auch für die Zusendung des Fotos von Benedikt Wasiljewitsch Roerich. Welch ein hübsches Gesicht er hat! Leider *haben wir nie von ihm gehört, auch nicht von seiner Schwester. Wir wussten nicht, dass N.K.'s [Roerichs] Großvater noch einen Bruder hatte. N.K.'s [Roerichs] Vater war der Sohn aus erster Ehe, von der zweiten Frau hatte der Großvater zwei Töchter und den missratenen Sohn Alexander, der untergetaucht ist. Wahrscheinlich ist Benedikt Wasiljewitsch der*

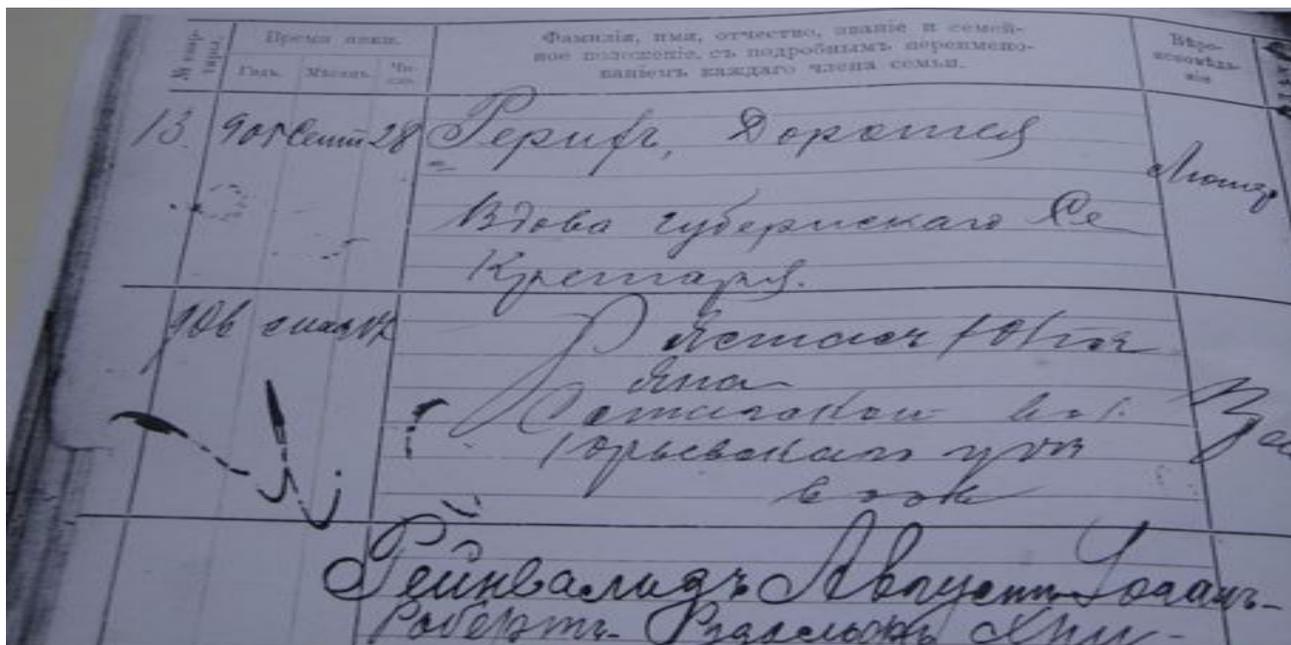
Sohn der Bruders von N.K.'s [Roerichs] Großvater.- Gibt es noch Nachkommen von seiner Schwester Isabella Wasiljewna von Guldenbalk de Hildebrandt? [kursiv; - d.Verf.]"⁷³.

So teilt Helena Iwanowna Roerich den Roerich-Historikern einige wichtige Angaben mit: "... von der zweiten Frau des Großvaters [von N.K. Roerich; - d. Verf.] waren zwei Töchter und ein missratener Sohn Alexander, der untergetaucht ist [kursiv; - der Autor]"⁷⁴. Tatsächlich lebten von den sechs Kindern Friedrich Roerichs nur drei bis ins Erwachsenenalter. Zum Ende des 19. Jahrhunderts diente die verwitwete Laura in Riga als Hauslehrerin und wohnte mit ihren betagten Eltern zusammen. Julia lebte mit Mann und Kindern in Sankt Peterburg, Alexander ging nach Moskau, wo er heiratete und verstarb⁷⁵.

Genauso präzise antwortete Helena Iwanowna Roerich auch auf die Frage, wem dieses Kapitel gewidmet ist: "*Der Vater von N.K. [Roerich] war Sohn aus erster Ehe des Großvaters* [kursiv; - d. Verf.]"⁷⁶.

In erster Ehe war Fjodor Iwanowitsch Roerich, wie bereits besprochen, mit Charlotte Kalkau verheiratet...

Und, schließlich in Kapitel II der Matrikel "Studentenakte N.K. Roerich" auf die Frage zu N.K. Roerichs Großvater Konstantin Fjodorowitsch: "Von welchem Rang ist er?" folgte die Antwort: "Sohn des Gouverneursekretärs"⁷⁷.



Seite aus dem Hausbuch Nr. 88 auf der ul. Suvorovskaya (heute: Kr. Barona) in Riga. Eintragung zu Wohnung Nr. 13: "Roerich Dorothea, Witwe des Gouvernementssekretärs". *LGIA F. 2942 Op2. 2 D. 7599. S.125.* Doris Roerich zog zwei Monate nach dem Tode Friedrich Roerichs in dieses Haus und lebte dort die letzten sechs Monate ihres Lebens.



Das Haus Nr. 88 auf der ul. Kr. Barona (seit Beginn des 20. Jh. – ul. Suovorovskaya) heute.

Wir überließen dem Urteil den Lesern eine Version, die auf den Ansichten von drei Roerich-Generationen fußt: F.I. Roerich, K.F. Roerich, N.K. Roerich und E.I. Roerich. Das Wort "Version" wurde hier deshalb gewählt, weil sie noch mit den Tauf- und Geburtsnachweisen von Konstantin Fjodorowitsch Roerich zu füllen ist. Jenes Dokument mit dem Namen eines gewissen Konstantin Christof Traugott Glauber, mit dem Herr Silars bis zum heutigen Tage operiert, ist zweifelhaft, da nach seinen eigenen Worten 1. Die Eintragung über die Taufe "die letzte ist und nicht in die chronologische Reihenfolge der Aufzeichnung für dieses Jahr passt"⁷⁸, und 2. Der Name "Roerich" in ihr nicht auftaucht. Herr Silars verfügt über kein anderes Beweisdokument zu dem in diesem Kapitel angesprochenen Thema.

Friedrich Roerich: "Er war mein Lieblingssohn"

Danke für die freundliche Sendung, die mich an Deinen geliebten Vater erinnerte, er hat mich ebenfalls mit solchen Überraschungen erfreut. On was **mein** Lieblingssohn, und Due erinnerst mich mit Deiner guten Seele an ihn. Du nimmst auch bei mir den ersten Platz in meinem Herzen ein.

II Brief von F.I. Roerich an N.K.

Roerich vom 7. Januar 1902, Riga

Schauen wir uns nun an, welche "Beweise" Herr Silars auf Baron von der Ropp anwendet, den er als Vater von K.F. Roerich betitelt. Als Anstoß für eine derartige Kehrtwende im Thema dienten dem Pseudoheimatkundler Zeilen aus dem Nachruf von Laura von der Ropp, die im September 1849 verstarb. Im ganzen Bezirk liebte man die herzliche und gastfreundliche Herrin von Paplaka. Ein der Baronin gewidmeter Gedichtstext, zusammengestellt von Verwandten und Freunden, beanspruchte die gesamte Titelseite einer Wochenzeitung – das hatte es bis dahin noch nicht gegeben!⁷⁹. In ihm war unter anderem folgender Satz zu lesen: "Ihr war ein wahrhaft unverzagter und selten vorkommender Geist gegeben, ein wohltätiges Herz, deren es nur wenige gibt, ein erstaunlicher, mit Menschenliebe erfüllter Charakter, Geduldigkeit gegenüber den Schwächen Anderer und Strenge gegenüber ihren eigenen Schwächen"⁸⁰.

Gerade dieser Ort speiste das Vorstellungsvermögen des Belletristen, indem er ihn ermutigte, "mit neuen Aspekten auf die Geschichte mit der rätselhaften Vaterschaft Konstantins zu blicken"⁸¹. Der Junge trug "die Namen Konstantin Christof Traugott Glauber – geradezu erstaunlich für ein illegitimes Kind. Sein Vater ist nicht im Kirchenregister eingetragen"⁸². (An dieser Stelle fügt Herr Silars in Klammern "sic!" ein, obwohl ihn genau dasselbe Versäumnis der Namensnennung der Mutter von Friedrich Siegmund Paul nicht weiter beunruhigt). Vielleicht ist

Friedrich Roerich nicht sein Vater? Aber wer dann? Der echte Erzeuger ist Eduard von der Ropp, dritter Sohn der Baronin Laura; ausgerechnet er hat das im Sankt Peterburger Technologischen Institut festgestellt.

Stammtafel VII

V. **Johann Friedrich Adam von der Ropp** (= V. 8 a. Stamm VI), ~ Witze 1778 II. 24., † Eben 1856 XI. 5., a. Weis- u. Gemauer-Commis, Rufien (Lit.), Berghof, Zapluden, Kristumerichall zu Goldingen; ∞ Wormen 1797 I. 30. Anna Maria Ernestine Charlotte Laura v. Seejeid, * Zapluden 1778 IX. 16., † Zapluden 1849 IX. 7., a. Zapluden, †. b. Otto, a. Zapluden, u. b. Charlotte v. Rejerdingf

VI. 1. u. 2. siehe Anmerkungen	4-6. siehe Anmerkungen	8. u. 9. siehe Anmerkungen	10. Werner Schwarz , * 1810 II. 28., [† St. Petersburg] 1869 XII. 23., a. Schabino, russ. Wirl. Staatsrat; ∞ 1839 XI. 8. Johanna Helene Elisabeth v. Feuder, * 1816 III. 9., † St. Petersburg 1893 III. 21., †. b. Johana, russ. Senator, u. b. Caroline v. Seymarn	11. Leon Christian Erwald (Schubnik), * 1811 IV. 6., † 1856 IV. 27., Jag.-Major; ∞ 1849 II. 23. Theresie Eleonore Charlotte Genstange Louise Bar. v. Redem, * 1818 XII. 10., † St. Petersburg 1904 X. 20., †. b. Johann u. b. Dorothea v. Klein	12. Joseph August Heinrich , siehe Stammfolge G Haus Vormsajsten
3. Emmerich Julius, siehe Stammfolge E Haus Zapluden	7. Friedrich Adam Emil, siehe Stammfolge F				13. u. 14. siehe Anmerkungen
					15. Friedrich Ernst Theophil Ludwig, siehe Stammfolge H Haus Fischboden

Stammbaum von Baron Johann und Baronin Laura von de Ropp.

Unter Nummer 10 – Angaben über ihre zehntes Kind Werner Eduard von der Ropp, dem Dienstherrn K.F. Roerichs. Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften. S. 923.

"Übrigens, es hätte auch eine gegenseitige Liebe sein können, die nicht bestimmt war, durch Heirat zu binden. Die Verliebten trennte eine Ständekluft..."⁸³, urteilt Herr Silars. Der eigene Edelmut erwärmt das Herz des Belletristen: er hat offen Mitleid mit dem Sohn des Hausherrn. Aber der Flug der Fantasie lenkt den Pfad der Fabeln alles weiter und weiter ab. Und so vereinbarte man sich mit dem Verwalter. Er verlässt seine Ehefrau (Charlotte Kalkau) und heiratet standesamtlich ein Zimmermädchen⁸⁴. Im Gegenzug geben die Ropps Geld für die Anmietung von Gütern und kümmern sich um die Enkel. Und ihr Sohn Eduard tätschelt sein Kind in Sankt Peterburg. "Gerade er, nicht Friedrich Roerich, ist diejenige Person, die die Leitung des Sankt Peterburger Technologischen Instituts bittet, <...> Konstantin Roerich "in die Reihen selbstzahlender Pensionatsschüler" aufzunehmen und seine Kosten zu tragen"⁸⁵, resümiert der ungestüme Belletrist.

Als Endergebnis all dieser wortreichen Equilibristik, aufgebaut auf nachgiebigen Hirngespinnsten und Fantasien, folgt die "wissenschaftliche"

Schlussfolgerung: die Dokumente zeigen "mit ausreichender Bestimmtheit, dass der Vater von Konstantin ein Spross des Gutsbesitzers Eduard von der Ropp war"⁸⁶.

Hier haben sogar die Redakteure des Sammelwerkes, ebenfalls Experten auf dem Gebiet der Fantasie, wenn es um N.K. Roerich geht, zu ergänzen: "Um diese Behauptung zu einer unumstrittenen Tatsache zu machen, ist eine genetische Expertise mit den sterblichen Überresten Eduard von der Ropps und Konstantin Roerich in Sankt Peterburg notwendig"⁸⁷.

Man muss schon zugeben, dass sich durch all dies der Kopf im Kreise dreht. Wie will man das Wahre feststellen, wenn es um ein derart delikates Thema geht? Zumal Herr Silars seine Version ausschließlich im Konjunktiv verlautbart und sich das Leben nicht mit der Sammlung von Beweisen schwer macht. So zum Beispiel konnte Eduard von der Ropp "nicht ungehindert seine Eltern besuchen <...> und bei dieser Gelegenheit das Zimmermädchen verführen"⁸⁸. Aber "konnte" heißt nicht, dass "er sich im Oktober und November 1836 in Paplaka aufhielt, neun Monate vor der Geburt des Kindes". Zumindest enthält der Artikel keinerlei Nachweise hierzu.

Zweifel verstärken sich, als im lettischen Archiv, im Familienfundus der Ropps, ein Entlassungsschreiben entdeckt wurde, ausgestellt auf Eduard von der Ropp, Namensvetter und Verwandter "unseres" Eduards. Der Leibgardeoffizier des Semjonow-Regiments, das nach Krasnoe Selo verlegt wurde, brauchte von dort ganze drei Tage bis nach Sankt Peterburg. Und dafür musste der Regimentskommandeur und dem Regimentsstabsadjutanten eine Genehmigung unterzeichnen. Und hierzu musste der Mensch erst nach Riga reisen, und erst von dort nach Kleinkleckersdorf, was das Örtchen Papplacken bei Libava war.

Wir konnten jedoch nicht herausfinden, ob der junge Baron im Herbst 1836 die Grenze des Gouvernements Kurland überschritten hat. Das willkürlich zusammengestellte "wissenschaftliche" Konstrukt stürzte unter der Last der Archivdokumente in sich zusammen. So stellte sich heraus, dass Eduard von der Ropp, Absolvent des Institutes für Transportingenieurwesen, einer geschlossenen Lehranstalt zur Bildung von Kriegskadettenkorps, ein militärischer Mensch war. Und daher war er, entgegen der Behauptungen I. Silars, nicht frei in seinen

Bewegungsmöglichkeiten. Für Reisen in Städte des russischen Imperiums waren Genehmigungen des direkten Vorgesetzten vonnöten, zur Ausreise in ein anderes Land gar die Erlaubnis des Staates. Glücklicherweise fanden wir das "Dienstbuch des Aufsehers des Stadtkrankenhauses Obuchov über den Kollegialrat Eduard von der Ropp", in dem ein spezieller Artikel XII vorhanden ist – über seinen Urlaub. Aus ihm ergibt sich, dass Baron Eduard von der Ropp lediglich "vom 9. November 1834 bis 27. Februar 1835" die Grenze des Nördlichen Palmirs und lediglich "ab 13. April 1839 für sechs Monate aus Krankheitsgründen in Süddeutschland und Italien" war⁸⁹.

Wie wir sehen, hat Eduard von der Ropp im Oktober und November 1836 nicht seine Eltern in Paplaka besucht, was bedeutet, dass er Charlotte Schuschel gar nicht "verführen" konnte. Vater von Konstantin Fjodorowitsch war Fjodor Iwanowitsch Roerich, der diese Tatsache eigenhändig bezeugt hat. In einem seiner Briefe an N.K. Roerich (siehe Nachsatz zu diesem Artikel) gibt es folgenden Satz: "Er war mein *Lieblingssohn* [kursiv; - d. Verf.]"⁹⁰. So haben unbestreitbaren Fakten die von Herrn Silars eingestreuten Fantasien über die Vaterschaft Eduard von der Ropps in alle Himmelsrichtungen verwehen lassen. So wie sich auch Friedrich Roerich, dieser würdige Mensch, Vater von sieben Kindern, ausgezeichnet mit der Ehrenmedaille für fünfzehn Jahre vorbildlichen Dienst, wie aus dem Dienstbuch hervorgeht, ebenfalls als erlogen erwies. Wir haben bereits über die Neigung von Herrn Silars gesprochen, das Gewünschte als Wirkliches auszugeben. Jetzt richten wir unsere Aufmerksamkeit noch auf einen Charakterzug, der zu unrichtigen Schlüssen führt. Im Artikel, der den Status wissenschaftlicher Forschung fordert, fehlt ein überaus wichtiger Faktor wie der geschichtliche Kontext. Mit anderen Worten werden in ihm keine Realien der Zeit, in der sich das eine oder andere Ereignis zugetragen hat sowie keine Einzelheiten zu diesen Ereignissen berücksichtigt. Aber gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Lebens, im Rahmen existierender Bedingungen, schmieden Menschen Pläne, treffen Entscheidungen und vollziehen diese oder jene Handlungen...

Illustrieren lässt sich das anhand eines Beispiels. Herr Silars stellt eine Annahme über die Vaterschaft Eduard von der Ropps auf, die fließend in eine keinem

Zweifel unterliegende Schlussfolgerung übergeht, die auf einem einzigen Fakt gründet. Die Aufnahme Konstantin Fjodorowitschs in die Lehranstalt "beantragt aus irgendwelchen Gründen nicht Friedrich Roerich, <...> sondern der Kollegiatsassessor Baron von der Ropp. Warum? Vielleicht war Friedrich Roerich nicht der echte Vater von Konstantin?"⁹². Die Antwort, hätte der Autor sie suchen wollen, ist einfach. Die Barone Ropp hatte enge Beziehungen zu den Roerichs als Taufpaten deren Kinder. Wir erinnern nochmals: Baron Johann und sein Sohn Theofil haben Friedrich Roerichs Sohn Karl getauft⁹³, seine Frau, Baronin Laura, war Patin der Tochter Laura, und der älteste Sohn Julius Emmerich von der Ropp war zusammen mit seiner Frau Isabella Taufpaten von Fjodor Iwanowitsch, die sie zu deren Ehre Isabella und Julius nannten⁹⁵. Wilhelm Roerich, ihr Vater, diente seinerzeit als Verwalter von Gut Bewern, das Isabellas Eltern gehörte, den Grafen Plater-Sieberg. Verwandtschaftsverhältnisse wurden im Ostseeadel hoch geschätzt.

Außerdem stellte sich heraus, dass von allen Ropps aus Paplaka und ihrer nahen Verwandten lediglich Eduard von der Ropp "unser Mann in Sankt Peterburg" war. Aus Familiengründen hat er die Behörden der nördlichen Hauptstadt nie besucht. Bemühungen von Fjodor Iwanowitsch um seinen Sohn in Sankt Peterburg wären, unter den im Jahre 1849 in Russland herrschenden gesellschaftlichen und politischen Umständen ergebnislos gewesen. Weiter unten erläutern wir, warum. Dafür kümmerte sich der Vater zuhause, in Kurland, um die Zukunft des Kindes und seine Ausbildung in der nördlichen Hauptstadt.

Beginnen wir mit dem erwähnten Antrag. Oben links steht Nr. 118, rechts das Datum der Antragsbearbeitung: 30. Juli 1849. Danach folgender abgestufter Text:

"Dem Wirtschaftskomitee des Technologischen Instituts erklärte Baron von Ropp, Kollegiatsassessor: "Mit dem Wunsch, dem minderjährigen Konstantin Roerich, gemeldet in der Stadt Hasenpoth im Gouvernement Kurland, eine Ausbildung in dieser Wissenschaftseinrichtung zu geben, bitte ich den Leiter des Institutes herzlich, genannten Roerich als selbstzahlenden Pensionatsschüler aufzunehmen. Anbei überreiche ich für seinen Unterhalt für ein halbes Jahr 75 Rubel, und für seine Anfangsausbildung 30 Rubel, gesamt 105 Rubel, sowie Taufschein und

Geburtsurkunde, weiterhin seinen Pass, ausgestellt vom Magistrat zu Hasenpoth. Kollegiatsassessor A. Ropp".

Unter der Unterschrift folgt der Eintrag: "Die Gebühr von einhundertfünf Rubel gibt Konstantin Roerich hinzu"⁹⁶.

Der Text ist in vieler Hinsicht bezeichnend: Beachten wir den wichtigsten Moment: das Kind hatte Dokumente bei sich, die in Übereinstimmung mit den Gesetzen des russischen Imperium waren. Für den Erhalt eines Reisepasses zur Ausreise aus Kurland ins Ausland musste der Vater beim Magistrat die Geburtsurkunde seines Sohnes in Ajspute (Hasenpoth) und den Taufschein vorlegen, was er beides tat.

Ein solches Dokument wurde nicht ausgestellt ohne eine Bescheinigung, die in heutiger Sprache Meldeschein heißt. Sie diente zur Begleichung von Steuern, auch für minderjährige Kinder. Und daher war Konstantin Fjodorowitsch für kleines Geld in der Stadt Hasenpoth im Gouvernement Kurland gemeldet. Fjodor Iwanowitsch schrieb seinen Nachkommen vorausschauend in die Kaufmannschaft ein. Dieser Schritt benötigte Geldmittel, war aber wichtig für den sozialen Status in der Zukunft, da die Kaufmannschaft, gleich nach dem Adel und der Klerik, eine Vielzahl von Privilegien genoss. Und als eben solcher, als Hasenpoth Kaufmann der 3. Gilde, bezeichnete sich Konstantin Fjodorowitsch, als er Maria Wasiljewna Kalaschnikow aus der Stadt Ostrow im Gouvernement Pskow heiratete⁹⁷. Weiterhin behauptet Herr Silars, Baron Ropp meinent: "Ausgerechnet er <...> bezahlt für ihn [Konstantin Roerich; - *d. Verf.*] die Kosten"⁹⁸. Diese kategorische Behauptung, ausgegeben als zweifellosen Fakt, wie wir später sehen, erwies sich als bösertige Verleumdung. Obwohl die bereits im Antrag erwähnten einhundertfünf Rubel, die "Konstantin Roerich dazugab", den Autor auf den Gedanken hätten bringen müssen, dass der Vater die Ausbildung des Sohnes bezahlte. Der Antragsteller, Baron Alexej Iwanowitsch von der Ropp (wir erinnern daran, dass dies der von Eduard von der Ropp in Russland gewählte Namen war (siehe Verweis Nr. 60), übergab lediglich die notwendige Summe, wobei er dies im Namen des zukünftigen Pensionatsschülers tat. Davon zeugen auch die Termini "selbstzahlender Pensionatsschüler"⁹⁹.

Fakten bezeugen unbestreitbar, dass der ältere Roerich tatsächlich, wie aus obigem Brief vom 7. Januar 1902 zitiert, seinen erstgeborenen Sohn sehr liebte. Und eben aus diesem Grund nahm er die schwere Bürde der kostenpflichtigen Ausbildung in einer prestigeträchtigen Einrichtung auf sich, obwohl er 1849 der einzige Ernährer einer großen Familie war. Grund dafür waren nach unserer Meinung folgende Umstände. Im 19. Jahrhundert waren die Wissensdurstigen eingeteilt in Selbstzahler und von der Krone Unterhaltene. Unter Zar Nikolaj dem Ersten verschlechterten sich die Bedingungen zum Erhalt von Ausbildung zunehmend. Insbesondere die von der Krone Unterhaltenen wurden nach Abschluss ihrer Ausbildung für sechs Jahre in die entferntesten Winkel des Imperiums entsandt. Auf eine Weigerung folgten eigenartige Maßnahmen, bis hin zur Rückzahlung der für die Ausbildung aufgewendeten Gelder¹⁰⁰. Der selbstzahlende Pensionatsschüler hatte das Recht, die Lehranstalt zu verlassen und einen Arbeitsplatz nach Wunsch einzunehmen. Wie aus Archivadokumenten ersichtlich ist, hatte Konstantin eine schwache Gesundheit und die Entscheidung seines Vaters ist durch Sorge um sein Wohlergehen erklärbar.

Nun aber tauchte gleichzeitig ein Problem auf, das Friedrich Roerich nicht zu lösen imstande war. Dank ihrer Unabhängigkeit hoben sich in Russland insbesondere die selbstzahlenden Studenten durch Freiheitsliebe und Freigeistigkeit hervor. " in einem Memorandum des Ministerium für Volksaufklärung schrieb Imperator Nikolaj (am 9. Juli 1845): "zu überlegen, ob es nicht Möglichkeiten gibt, Unadeligen den Zugang zum Gymnasium zu erschweren?"¹⁰¹. Man überlegte schnell, erhöhte das Schulgeld und begrenzte die Studentenzahl gerade für selbstzahlende Pensionatsschüler. In den Jahren 1848 und 1849 erschütterten soziale Revolutionen Europa, welche beim Herrscher Unbehagen auslösten. In einer solchen Situation erforderte es, um einen Jungen gar auf einen bezahlten Platz, und dazu noch in einem Technologischen Institut, das dem Herrscher selbst untersteht, einzuschreiben, einen soliden Antragsteller, mit adeligem Rang, mit Dienstgrad. Ist es daher verwunderlich, dass als ein solcher Eduard von der Ropp auftrat, auf dessen heimatlichen Gut das Kind seine ersten Schritte machte?



Gut Schabino bei Sankt Peterburg, im Besitz des Barons Eduard von der Ropp.

Und weisen wir schließlich noch ein weiteres Archivdokument vor, das Alexej Iwanowitsch von der Ropp gehörte, und das bei den verleumderischen Mutmaßungen Herrn Silars der keinen Stein auf dem anderen lässt:

'... Gesuch auf Entlassung K. Roerichs aus dem (Technologischen) Institut:

"Der Vater des Ihrem Institut anvertrauten Erziehungsbefohlenen, Konstantin Roerich, bitte mich in seiner Abwesenheit um Entlassung seines Sohnes aus dem Institut, aus gesundheitlichen Gründen sowie aus Mangel an Mitteln zur weiteren Bezahlung seines Studium..."¹⁰². Dieser Text, ob der Herr Belletrist nun mag oder nicht, lässt keine willkürlichen Auslegungen zu. Alexej Iwanowitsch von der Ropp bezeugt eigenhändig: der Vater des Kindes ist Friedrich Roerich, und genau er bezahlte die Ausbildung der Jungen aus seiner eigenen Tasche. Die Ausbildung musste wegen Geldmangel unterbrochen werden. Wie wir uns erinnern, bestätigte N.K. Roerich, die Situation aus den Worten seines Großvaters kennend, die oben angeführten Worte des Barons: "Er wurde in einem privaten Pensionat erzogen, beendete jedoch, infolge der materiellen Umstände seines Vaters, das Technologische Institut nicht"¹⁰³.

Und so, dank der Herrn Silars nicht bekannten neuen Archiventdeckungen, zerfiel das Konstrukt, aufgebaut auf einem nachgiebigen Fundament aus falschen Annahmen, Hirngespinnsten und Fantasien. Leider nutzen heute eine derartige verbale Equilibristik andere gewissenlose Autoren als wissenschaftliche Nachweise. Andererseits ist anzuerkennen, dass, hätte es nicht diesen starken Wunsch des Herrn Silars gegeben, mit allen Mitteln einen Schatten auf den guten Namen N.K. Roerichs werfen zu wollen, es uns kaum gelungen wäre, eine derartige groß angelegte Forschungsarbeit durchzuführen. Denn, wie E.I. Roerich zu Recht über Feinde bemerkte, gäbe es sie nicht, dann "würde die dankbare Menschheit alle hervorragenden Anfänge begraben"¹⁰⁴.

P.S. Den baltischen Zweig des Stammbaums des Roerich-Geschlechtes präzisierte der Präsident der Lettischen Roerich-Gesellschaft, Alvis Hartmanis und seine Kollegen (Dokumente aus Kirchenbüchern, Museumsarchive) sowie Olga Starowojtowa (deutsche und russische Periodika).

Die Autoren danken den wissenschaftlichen Beratern des Artikel: der Professorin für Geschichtswissenschaften N.S. Andreewa (Sankt Peterburg), dem Leiter des Bereichs Erforschung und Bewahrung von Denkmälern "Michajlowsj Samok" V.V. Putschkow (Sankt Peterburg) dem Doktor für Kulturologie, wissenschaftlichem Mitarbeiter des Vereinigten Wissenschaftlichen Zentrums für kosmisches Denken des Internationalen Roerich-Zentrums B.J. Sokolowa (Moskau)

Auch danken die Autoren dem Vorsitzenden der Jaroslawer Roerich-Gesellschaft "Orion" S.V. Skorodumov, dem Mitglied der Geschäftsführung der Daugavpilsener Gruppe der lettischen Abteilung des ICR S.K. Andrejew sowie M.J. Mososov und T.V. Alexandrov, Mitarbeiter der Sankt Peterburger Abteilung des ICR für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Veröffentlichung.

Januar 2014 – Februar 2015

Verwendete Materialien und Anmerkungen

1. Roerichs: мифы и факты. Artikelsammlung. / Unter Redaktion von A.I. Andrejew, D. Savelli. St. Peterburg.: Нестор-История, 2011. 312 S..
2. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства // Roerichs: мифы и факты. S. 29.
3. *Ernst von Waldenfels.* Nikolai Roerich. Kunst, Macht und Okkultismus. – Berlin, Osburg, 2011.
4. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 11.
5. *Rudsite, G.P.* «Как я искала Сына Севера...» (Einführung zum Werk «Рерих и Латвия») [Elektronische Quelle] // Lettische Roerich-Gesellschaft: Website. Zugriff: <http://www.latvijasrerihabiedriba.lv/images/konference/RerihLatvijakr.htm> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).
6. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 10.
7. *Roerich, N.K.* Посев // N.K. Roerich. Листы дневника. In 3 Bd. Bd. 2. Moskau: ICR, 2000. S. 329.
8. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 29.
9. РО ИРЛИ (Manuskriptabteilung des Instituts für russische Literatur), № 6841. L. 5–7.
10. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 13.
11. *Roerich, N.K.* Построения // N.K. Roerich. Листы дневника. В 3 т. Т. 1. Moskau: ICR, 1999. S. 510.
12. *Remisov, A.M.*: Град-камен Рериха // A.M. Remisov. Сочинения. In 2 Büchern. Buch 1. Moskau.: ТЕРРА, 1993. S. 329–331.
13. *Ivanov, S.N.* Рерих – художник и мыслитель. Riga: Uguns, 1937.
14. *Grigorov A.A.* Письма к Вс. Н. Иванову (1969–1971). [Elektronische Quelle] // Kostromka: Website. Zugriff: <http://kostromka.ru/grigorov/letters/129.php> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).
15. *Grigorov A.A.* Письма к В.П. Хохлову. [Elektronische Quelle] // Kostromka: Website. Zugriff: <http://kostromka.ru/grigorov/letters/282.php> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).
16. *Amburger, Erik:* Datenbank über Ausländer im vorrevolutionären Russland [Elektronische Quelle] // Website. Zugriff: <http://dokumente.ios-regensburg.de/amburger/tabellen/R.htm> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).
17. *Pandschulidsew C.* Сборник биографий кавалергардов. Bd. 2: 1762–1801. St. Peterburg, 1904. S. 324.

18. *Rudšitis R.* Встречи с Юрием Рерихом. Minsk: «Лотаць», 2002. Aufzeichnung zum 15.09.1957. Siehe auch: Juri Roerich. Из дневника Рихарда Рудзитиса // *Svet Ognja* (Zeitschrift der lettischen Roerich-Gesellschaft), 1990, November. S. 87.

19. *Roerich N.K.* Пути // N.K. Roerich. Листы дневника. In 3 Dänden. Bd. 3. Moskau: ICR 1996. S. 11.

20. Kasperowitschi nennt der Kostromer Heimatforscher A.A. Grigorov die Roerich-Brüder. Außerdem verwenden A.A. Grigorov und andere Autoren den Vatersnamen Kasparowitsch. Wir stellen fest, dass Kasper ein Name schwedischer Herkunft ist, das Analog in Europa und dem Baltikum lautet Kaspar.

21. Staatsarchiv des Bezirks Kostroma. Brief an O.L. Starovojtowa Nr. 478/187 vom 31.03.2014 Siehe auch das Roerich-Geschlecht im Buch: Алфавитный указатель дворянских родов Костромской губернии, внесенных в родословную книгу, разделенную на шесть частей, с 1790 года по 1899 год. Kostroma: Губернская типография, 1900. S. 11.

22. Brief N.K. Roerichs an B.K. Roerich. 1900–1901 // ОР ГТГ (Manuskriptabteilung der Staatl. Tretjakow-Galerie), F. 44, Nr.140.

23. Beitrag zur Baltischen Wappenkunde: Die Wappen der bürgerlichen und im Lande nicht immatrikulierten adligen Familien der früheren russischen Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland (jetzt Lettland und Estland). – Riga: Ernst Plates, 1931. Siehe: *Hartmanis A.* Константин Федорович Рерих действительно сын Фридриха Рериха. [Elektronische Quelle] // Lettische Roerich-Gesellschaft: Website. Zugriff: <http://www.latvijaserihabiedriba.lv/images/konference/FRoehrichkr.htm> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

24. ebd..

25. Stammbaum des baltischen Roerich-Geschlechts, erstellt von Isabella Roerich // LM (Archiv des Museums Liepajsk), 14545:4; Präzisiertes Stammbaum des baltischen Roerich-Geschlechts (2014 год) // LM, 14545:8.

26. *Arbman H.* Викинги. St. Peterburg: Евразия, 2003. [Elektronische Quelle] // Terra Incognita: Website. Zugriff: <http://territa.ru/load/1-1-0-5828> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

27. Kurland ist ein Herzogtum im Westen des modernen Lettlands, auf dem Gebiet der historischen Bezirke Kursem (Kurland) und Semgal (Semigalien), von 1562-1795. Hauptstadt des Herzogtums war Mitawa (heute Elgawa in Lettland). Im März 1795 wurde Kurland an das russische Imperium angeschlossen, auf seinem Territorium wurde das Gouvernement Kurland gebildet.

28. *Karklin G.-I.* Неугасимый свет духовности // Утренняя звезда: Wissenschaftlich-künstlerischer illustrierter Almanach. Nr 1. Moskau: ICR, 1993. S. 172.

29. ebd.

30. *Rudsite G.R.* «Как я искала Сына Севера...» (введение к труду «Рерих и Латвия»).
31. Libausches Wochenblatt, 14.03.1834.
32. Inflanten ist die polnische Benennung für Livonien im 13. – 16. Jahrhundert und Livonien im 17. – 18. Jahrhundert. [Elektronische Quelle] // Akademik: Website. Zugriff: <http://dic.academic.ru/dic.nsf/bse/90895/%D0%98%D0%BD%D1%84%D0%BB%D1%8F%D0%BD%D1%82%D1%8B> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).
33. LGIA (hier und weiterhin – Lettisches Staatliches Historisches Archiv) F. 235, op. 2, d. 1003. L. 119.
34. Latviešu Avīzes, № 30, 27.07.1839.
35. LGIA, F. 4011, op. 1, d. 4763 (Roenne), d. 4770 (Ropp), d. 5175 (Schulz), d. 5655, 5655a (Taube), d. 6030 (Vejmarny).
36. Libausche Zeitung, № 264, 18.11.1904.
37. Rigasche Rundschau, 9.05.1925.
38. *Rudsite G.R.* «Как я искала Сына Севера...» (введение к труду «Рерих и Латвия»).
39. Libausche Zeitung, № 86, 20.04.1925.
40. Valsts Bibliotēkas Biļetens, № 20–22, 01.12.1931.
Libausche Zeitung, № 250, 5.11.1921.
Libausche Zeitung, № 204, 9.09.1924.
Rigasche Post, № 53, 15.11.1936.
41. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 19.
42. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 18.
43. LGIA, F. 235, op. 1, d. 208. P. 76; LGIA, F. 235, op. 1, d. 18. L. 173.
44. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 18.
45. ebd.
46. Brief N.K. Roerichs an R. Rudsitis und G. Lukin vom 25.11.1938 г. [Elektronische Quelle] // Lettische Roerich-Gesellschaft: Website. Zugriff: <http://www.latvijasrerihibiedriba.lv/images/konference/RerihsLatvijakr.htm> (Datum des Zugriffs 10.02.2015).
47. *Roerich N.K.* Brief an V.F. Bulgakow // N.K. Roerich. Листы дневника. In 3 Bänden. Bd. 3. – Moskau: ICR, 1996. S. 479.
48. LGIA, F. 2708, op. 2a, d. 12. L. 63.
49. LGIA, F. 235, op. 1, d. 196. L. 214.
50. Libausche Zeitung, № 241, 24.10.1932.
51. Valsts Bibliotēkas Biļetens, № 20–22, 01.12.1931.

52. *Silars, I.* «Nikolaja Rēriha vectēvs – Rērihs vai fon der Rops?» [Elektronische Quelle] // Latvijas nacionālais arhīvs: сайт. Zugriff:

http://www.arhivi.lv/sitedata/ZURNALS/zurnalu_raksti/42-50-VESTURE-Silars.pdf (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

53. *Hartmanis, A.* Константин Федорович Рерих действительно сын Фридриха Рериха. [Электронный ресурс] // Lettische Roerich-Gesellschaft: Website. Zugriff:

<http://www.latvijaserihabiedriba.lv/images/konference/FRoerichkr.htm> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

54. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 16.

55. *Силарс И.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. С. 16–17.

56. Stammbaum des baltischen Zweigs des Roerich-Gschlechts, erstellt von Isabella Roerich // LM, 14545:4; LM 14545:8.

57. Libausches Wochenblatt, № 51, 26.06.1829.

58. Libausches Wochenblatt, № 51, 25.06.1830; Latviešu Avīze, № 30, 27.07.1839, und andere.

59. LGIA, F. 235, op. 1, d. 120. L. 195.

60. Baron Werner Eduard von der Ropp (1810–1869).

Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften. Teil: Kurland. Band 2. Görlitz o.J. S. 923. In Sankt Peterburg nahm Eduard von der Ropp den Namen Alexej Ivanowitsch von der Ropp an (s. ZGIA Sankt Peterburg (Zentrales Historisches Staatsarchiv Sankt Peterburg), F. 536, op. 6, d. 2384).

61. ZGIA Sankt Peterburg, F. 492, op. 2, d. 1033. L. 38.

62. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 16.

63. LGIA, F. 235, op. 5, d. 75. L. 179.

64. LGIA, F. 235, op. 2, d. 1054. L. 10.

65. LGIA, F. 235, op. 6, d. 671. L. 47.

66. Libausches Wochenblatt, № 20, 8.03.1841.

67. Rigasche Zeitung, № 72, 20.06.1842.

68. LGIA, F. 235, op. 6, d. 1148. L. 44; LGIA, F. 235, op. 6, d. 1152. L. 16; LGIA, F. 235, op. 6, d. 1152. L. 1656; LGIA, F. 235, op. 2, d. 991. L. 28.

69. LGIA, F. 235, op. 2, d. 991. L. 28.

70. Die Namen der sechs Kinder Friedrich Roerichs sind im präzisierten Stammbaum des baltischen Zweiges des Roerich-Geschlechts benannt. [Elektronische Quelle] // Lettische Roerich-Gesellschaft: Website. Zugriff:

<http://www.latvijaserihabiedriba.lv/images/konference/FRoehrichkr.htm> (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

71. RGIA (Russisches Historisches Staatsarchiv), F. 389, op. 1, d. 2946. L. 6.

72. *Kajdasch, S.* Молодые годы Елены Рерих // Утренняя звезда: Künstl.-Wissenschaftliches illustrierter Almanach. № 1. Moskau.: ICR, 1993. S. 154.

73. *Roerich, E.I.* Письма. In 9 Bänden. Bd. 6. Moskau.: ICR, 2006. S. 56.

74. ebd.

75. ОР ГТГ, F. 44/1235. 2 Blatt. [Elektronische Quelle] // Nikolaj Roerich. Великая симфония жизни (Automonographie): Website. Zugriff:

http://rerich9.sitecity.ru/lttext_0204005540.phtml?p_ident=lttext_0204005540.p_0304002953 (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

76. *Roerich E.I.* Briefe. In 9 Bänden. Bd. 6. Moskau: ICR, 2006. S. 56.

77. ZGIA Sankt Peterburg, F.14, op. 3, d. 29988.

78. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 16.

79. Libausches Wochenblatt, № 77, 24.09.1849

80. *Landsmanis I.* Прогулка дурака в Паплаке // Interior, 2008, № 3. S. 60–67.

81. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 23.

82. ebd.

83. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 25.

84. ebd., S. 26.

85. ebd., S. 24.

86. ebd., S. 29.

87. ebd.

88. ebd., S. 25.

89. ZGIA Sankt Peterburg, F. 536, op. 6, d. 2384. L. 2.

90. ОР ГТГ, F. 44/1235, 2 Blätter. Siehe auch: [Elektronische Quelle] // Nikolaj Roerich. Великая симфония жизни (Automonographie): Website. Zugriff::

http://rerich9.sitecity.ru/lttext_0204005540.phtml?p_ident=lttext_0204005540.p_0304002953 (Datum des Zugriffs: 10.02.2015).

91. RGIA, F. 1343, op. 51, d. 466, № 123, S. 468. («Дворянская родословная книга Санкт-Петербургской губернии за трехлетие с 1854 по 1857 г.»).

92. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 23.
93. LGIA, F. 235, op. 6, d. 540b. L. 15.
94. LGIA, F. 235, op. 362, d. 6. L. 54.
95. LGIA, F. 235, op. 2, d. 1003. L. 119; LGIA, F. 235, op. 2, d. 1003. L. 171.
96. RGIA, F. 492, op. 2, d.1033. L. 38.
97. *Anikina, I.M.* Островная мешанка Калашникова-Рерих. Набросок жизнеописания бабушки и крестной Ю.Н. Рериха // Pskov, 2005, № 23. S. 189.
98. *Silars, I.* Предки Николая Рериха. Легенды и архивные свидетельства. S. 24.
99. "Selbstzahlend <...> (offiz. veraltet). Sich selbst unterhaltend, keine höfischen Mittel nutzend...". Siehe: Толковый словарь русского языка под ред. Д.Н. Ушакова [Elektronische Quelle] // Толковый словарь Ушакова онлайн: Website. Zugriff: <http://ushakovdictionary.ru/word.php?wordid=68512> (Datum des Zugriffs: 09.02.2015).
100. *Wischlenkowa, E.A, Iljina K.A.* "Воспроизводство себе подобных" в российском университете первой половины XIX века. Moskau, 2011. S. 25–37. [Elektronische Quelle] // Высшая школа экономики: Website. Zugriff: www.hse.ru/data/2012/11/16/1248729722/WP6_2011_04.pdf (Datum des Zugriffs: 09.02.2015).
101. *Kapterejew P.F.* История русской педагогики. Гл. XI. [Elektronische Quelle] // Образовательный портал «Слово»: Website. Zugriff: <http://www.portal-slovo.ru/pedagogy/38238.php> (Datum des Zugriffs: 09.02.2015).
102. ZGIA Sankt Peterburg, F. 492, op. 2, d. 1215. L. 5.
103. ZGIA Sankt Peterburg, F. 389, op. 1, d. 2946.LЛ. 6об.
104. *Roerich E.I.* Письма. IN 9 Bänden. Bd. 1. Moskau: ICR, 2006. S. 94.